

Überall in Deutschland sind wieder die Männer und
Mädchen angereizt, die sich dem Führer im Treueschwur
für ihren Dienst an Volk und Bewegung verpflichten wollen.
Religiöse Leiter, Führer der HJ, Führerinnen des BDM,
Führer des Arbeitsdienstes, Führer der Arbeitsfront legen
den Eid dem Führer ab an dem Tage, an dem er vor 19
Jahren die deutsche Revolution durch die Verkündung des
nationalsozialistischen Programms einleitete. So nehmen den
Eid ab auch dem großen Führer der Arbeiterbewegung,
Karl Liebknecht, der erfenmalig sein Programm verkündete,
aus gleichem Grund, in dem er stand, als vor ihm die jungen
Stoßtrupps der Bewegung, die werdende SA, den ersten
Kampf lieferte und zur Sprengung kommunistischer Parteien

das erste Mal das Kampfgeschloß räumen mußten unter den Siegen nationalsozialistischer Kämpfer, aus dem gleichen Saal, in dem das erste Blut der Bewegung floß.

Ich spreche zu euch draußen angesichts vieler Männer und Frauen, die noch lebend waren der ersten Programmverkündung und der ersten Kämpfe, die zum Führer und seiner Bewegung sich bekamen, als diese noch in ihren kleinsten Anfängen stand, die zu ihr hielten trotz Spott und Hohn der anderen, die jedes Opfer zu bringen bereit waren und so dem Führer das Durchhalten ermöglichten.

Ich sehe hier vor Tausenden, die sich dann hinzugesellten in einer Zeit, da kaum die Geburtsstätte des Nationalsozialismus, München, den Namen Hitler kannte, geschweige denn die übrige Welt. Tausende, die nie wankend wurden im Glauben an den Mann, der ihnen nichts geben konnte als diesen Glauben, der von ihnen nur Kampf und Opfer forderte, Tausende, die ihm die Treue hielten durch Zeiten der Rückschläge und Enttäuschungen, durch Zeiten, da alles hoffnungslos schien und Zehntausende wieder von uns gingen.

Die Frauen und Männer hier vor mir tragen die Ehrenzeichen der Bewegung als Sinnbilder dafür, daß sie dem Führer und seiner Bewegung die Treue hielten, die sie für ihn und für Deutschland kämpften und darboten, daß sie am 9. November 1923 für den Führer marschierten, Verfolgungen ertrugen und vom Führer nicht ließen als alles verloren schien.

Sie haben mit ihm den schier sinnlosen Kampf wieder aufgenommen, als Adolf Hitler insidierlich aus der Gefangenschaft. Sie haben seinen Sieg ermöglicht, sie sind dem Führer geblieben bis zum Siege, und sie sind die gleichen geblieben auch nach dem Siege.

Diese alten Kämpfer und Kämpferinnen sind Vorbild für alle, die heute angetreten sind, in deutschen Landen den Schwur auf Hitler zu leisten. Sie sollen und sie werden die Treue halten, wie die alten sie hielten.

Hier in diesem Raum stand der Führer einst im verschleierten hellgrauen Rod, kaum mehr sein eigen nennend als diesen, denn er gab ja alles immer wieder hin für die Bewegung, und bis heute ist er auch der gleiche geblieben, jederzeit bereit, alles zu opfern für das Werk, dem er dient. Was die wenigen damals in ihm sahen, sieht heute die Welt: Den großen Führer, der seinem Volke lebt und der nichts kennt als sein Volk.

Wie er als Frontsoldat einst kämpfte für sein Deutschland, so kämpfte und er heute als der erste Soldat der Revolution für sein Deutschland.

Sein Kampf gilt der Erfüllung dessen, wofür die Millionen an der Front des Weltkrieges ihr Leben ließen. Sein Sieg gibt ihrem Leben Sinn, sowie sein Sieg euch Sinn und dem Tode derer, die ihr Leben opferten, damit das neue Deutschland werde.

Am Gedenken an die toten Kämpfer legt ihr heute den Eid ab, der euch an Adolf Hitler bindet, der euch eintrichtert in Adolf Hitlers Forderung, der euch zu kämpferischem Einsatz verpflichtet, jederzeit bereit zu sein, für das heutige Deutschland und die nationalsozialistische Revolution.

Ihr sollt schwören, stets dem Befehl des Führers zu folgen, ihr sollt schwören, stets in seinem Geiste zu handeln. Vergesst nie, das Handeln in seinem Geiste gereicht euch zur Ehre, das Handeln wider seinen Geist gereicht ihm zum Verrat.

Seid würdevolles Führers, daß er stolz auch auf euch sein kann und daß ihr nicht in Unwürde vergeht. Tragt eigenen Willens schwört ihr den Eid; bracht ihr ihn, schließt ihr euch durch eigene Schuld aus der Volksgemeinschaft aus.

Bedenkt euch, ob ihr den schweren Eid zu leisten vermöget, ob ihr ein Leben lang halten könnt, was ihr heute schwört.

Und wir alle, die wir einst Adolf Hitler die Treue schworen, nutzen diesen feierlichen Augenblick des Bedenkens, um uns zu fragen, ob wir zu jeder Stunde und in jeder Handlung die Treue hielten, ihm und seinem Geiste.

Bedenkt euch um eurer selbst willen, bedenkt euch um des Mannes und dessen Wertes willen, dem ihr dienet. Bedenkt euch um Deutschlands willen und bedenkt euch um der Toten willen, die für dieses Deutschland ihr Leben gaben.

Gedenkt in diesem Augenblicke Horst Wessels, der seiner Eid vor fünf Jahren mit seinem Leben befestigte.

Ich gebe euch jetzt Bedenkzeit. Niemand soll Schaden daraus erwachen, wenn er seine Hand nicht zum Schwur erhebt und dann fingsicht, sein Amt niederzulegen.

Weshalb dem, der schwört und seinen Eid bricht.

Die Vereidigung.

Der Stellvertreter des Führers gibt eine Bedenkpause. Dann kommandiert der Gauleiter des Traditionsgebietes München-Oberbayern, Staatsminister Wagner: Führerschaft Adolf Hitlers stillgefallen! Gedämpft ertönt von



Kranzniederlegung für Horst Wessel am Mahmal.

Anlaßlich der fünfjährigen Wiederkehr des Todestages Horst Wessels legte der Stellvertretende Gauleiter Rippold am Mahmal vor der Feldherrnhalle in München einen Kranz nieder. Rechts der Chef des Stabes, Luge, bei der Horst-Wessel-Gedenkstunde der Standarte Horst Wessel in Berlin.

einem Streichquartett gespielt das Horst-Wessel-Lied. Der Stellvertreter des Führers: Ihr, die ihr zur Verteidigung angetreten seid, erhebet die Hand zum Schwur und sprecht mit nach:

Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue, ihm und den von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam!

Und in ganz Deutschland sprechen Hunderttausende mit erhebener Schwurhand Wort für Wort mit.

Der 1. März, der Tag der Heimkehr der Saardeutschen, wird einer der erhebensten Feiertage des Jahres 1935.

Das Programm für die Veranstaltungen im Reich.

Berlin, 23. Febr. Nach dem Willen des Führers soll der Tag der Heimkehr der Saardeutschen in ihr Vaterland einer der erhebensten Feiertage des Jahres 1935 sein. Er wird deshalb vom deutschen Volk festlich begangen.

Die Feiern im Reich werden naturgemäß stark von dem Programm der Feiern im Saargebiet beeinflusst. Die Übergabe der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürdel wird auf alle deutschen Sender übernommen. Gleichzeitig läuten die Kirchenglocken, die Sirenen der Fabriken und der Schiffe ertönen. In diesem Augenblick wird auch die Beflaggung der öffentlichen Gebäude und der Privathäuser vorgenommen. Zur selben Zeit beginnt auch im ganzen Reich eine Verkehrsstille von einer Minute, die sich, soweit es sich ermöglichen läßt, in einer Arbeitsruhe von gleicher Dauer in den Betrieben äußern wird.

Der Zeitpunkt der Übergabe der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürdel steht noch nicht genau fest; er wird später mitgeteilt werden.

In allen deutschen Orten finden am Abend Kundgebungen statt, bei denen der höchste politische Leiter des Ortes sprechen wird. An den Kundgebungen nehmen sämtliche Gliederungen der NSDAP, sowie alle sonstigen Vereine und vor allem die Bevölkerung teil.

Die Abendkundgebungen schließen mit Fackelzügen. Auf den Höhen werden Freifeuer brennen, die öffentlichen Gebäude, wichtige Denkmäler usw. werden angestrahlt.

Am Vormittag finden in den Schulen kurze Feiern statt, nach denen der Unterricht ausfällt. Für den Feiertag der Rückkehr der Saar ins Reich ist schließlich die Volkshilfe aufgegeben.

Schon am Tage (oder vielleicht zwei Tage) vorher beginnen die Sternfahrten des DDAK und des NSKK nach Saarbrücken. Die Wägen der Wägen werden in jedem Orte festlich ausgeteilt werden.

Außerdem wird der Luftpostenverband am Vormittag des 1. März einen Sternflug nach Saarbrücken durchführen, an dem sich W. Maschinen beteiligen. Auch dieser Ausflug erhält ein besonders festliches Gepräge.

Die Wehrmacht an ihren Standorten im ganzen Reich zur Zeit der Rundfunkübertragung, der Übergabe der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürdel, Appelle, an denen die Saarbrücker Übertragungen gehört werden. Gleichzeitig werden auf den Gebäuden der Wehrmacht die Flaggen gehißt. Am Abend werden in den Standorten der Wehrmacht Japanstreiche veranstaltet, nachdem der ausführende Auftrag der Reichsmacht an der Spitze der Fackelzüge zum Versammlungsort marschiert ist.

Feier des 5. Todestages Horst Wessels.

Der Gedenkakt in München.

München, 23. Febr. Den Auftakt der großen Gedenkfeier in München bildete am Samstag ein weihnachtlicher Gedenkakt zu Ehren Horst Wessels. Kurz vor 16 Uhr marschierten die Abteilungen der Parteigliederungen auf: Unter Vorantritt der Musikkapelle ein Sturm der SA, eine Hundertschaft der SS, eine Abteilung Arbeitsdienst, ein Sturm SS. Nachdem die Formationen, ihre Fahnen in der Mitte, Frontstellung zum Mahmal eingenommen hatten, intonierte die Kapelle Schuberts „Du bist die Ruh“.

Dann vollzog der hellrotertrübende Gauleiter Rippold unter Trommelwirbel die äußere Ehrung des jungen Kämpfers an seinem Todestage. Er legte einen mächtigen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleifen die Aufschrift tragen:



Noch einmal spricht Radolf Hess: Die Eidesleistung ist geschworen. Wir alle, die wir Adolf Hitler verehren, sind, grüßen den Führer Deutschlands Sieg Heil!

Und die gleichen Hunderttausende, die lebten sich ihren Führer auf Tod und Leben gelobt haben, und dazu die Millionen, die zugleich mit ihnen aufmarschiert waren zu dieser Feiertage, betrauten den Eid, den sie alle einmal geschworen haben, mit dem alten Kampfruf, mit dem aus den Lippen Hunderte ihr Blut gaben.

Das Tagesprogramm für Berlin steht sich im allgemeinen mit dem Programm für das Reich. Die genauen Zeiten am Tage werden noch bekanntgegeben.

Übergabe durch die Mitglieder des Dreier-Ausschusses.

Genf, 23. Febr. Die schon seit einigen Tagen nicht mehr bezweifelte Zustimmung des Völkerrundrates zu der Reich des Dreierausschusses nach dem Saargebiet wurde am Samstag vom Völkerrundratssekretariat mit folgendem Wortlaut bekanntgegeben:

Der ausübende Völkerrundratspräsident des Völkerrundrates, Dr. T. A. Kras, hat dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Altsch, die Bitte übermitteln, daß die drei Mitglieder des Ausschusses sich zur Übergabe des Saargebietes an Deutschland am 1. März nach Saarbrücken begeben mögen.

Die öffentlichen Gebäude flaggen am 1. März.

Berlin, 23. Febr. Aus Anlaß der Übernahme der Regierungsgeschäfte im Saarland flaggen am Freitag, 1. März, die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechtes und der öffentlichen Schulen. Diese Anordnung wird hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Genehmigung der Behörden nicht erforderlich ist.

Aufruf an die Bevölkerung.

Berlin, 23. Febr. Der Tag der Heimkehr der Saardeutschen in ihr Vaterland soll nach dem Willen des Führers einer der erhebensten Feiertage des Jahres sein; er wird vom ganzen deutschen Volk festlich begangen werden.

Das deutsche Volk wird in dem Augenblick, in dem die Kirchenglocken und die Sirenen der Fabriken und Schiffe in ganzen Reich und im Saargebiet die erfolgste Rückgabe der Saar an Deutschland verkünden, die Häuser beflaggen.

Unsere Brüder und Schwestern an der Saar hielten trotz Drangsal und Not ihrem Volke die Treue. Deutsches Volk, bekenne du dich zu ihnen und nimm sie in deine Gemeinschaft auf.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Die Fahne hoch! 23. Februar 1930 — 23. Februar 1935. Traditionsgebiet München-Oberbayern der NSDAP.

Die Standarte Horst Wessel am Grabe des toten Kämpfers.

Berlin 23. Febr. Auf dem Sportplatz Friedrichshagen trat am Samstagabend um 18.30 Uhr die Standarte Horst Wessel zum Appell an. Kurz vor 7 Uhr erschien der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer n. Jagow, und schritt unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes die Front der Formation ab, vor der das Feldzeichen stand, das den Namen Horst Wessel trägt.

Im 7. Uhr halbe dann aus den Reihen der Rebe des Stabschefs Luge über den weiten Platz, in dessen Hintergrund sich das Horst-Wessel-Krankenhaus erhebt, in dem der tote Sturmführer sechs Wochen mit dem Tode rang. Nachdem die Rede des Stabschefs verklungen war, und die Standarte den letzten Teil der Horst-Wessel-Sendung gehört hatte, ergriß Obergruppenführer n. Jagow das Wort in einer kurzen Ansprache, in der er des Dichters der nationalsozialistischen Revolution gedachte und die Mahnung ausstieß, nie das zu vergessen, was die SA, an der Spitze Horst Wessels und die übrigen 400 Toten, für Deutschland getan hätte.

Eine Minute geschwiegen dann die Formationen bei gesenkten Fahnen in Scharen. Dann formierte sich die Standarte zur Marschkolonne, der Obergruppenführer schritt an die Spitze und durch die Straßen des Nordostens ging der Marsch zum Rikaleisriedhof. Hier war in den Abendstunden gegen 7 Uhr Reichspropagandaminister Dr. Goebbels erschienen und hatte einen Kranz niedergelegt.

Das Grab war durch Fackeln erleuchtet und an der Stirnseite stand die Fahne des Sturmes 5, die Horst Wessel noch selbst getragen hatte. Am Grabe schwenkte die Standarte auf und unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes führte Obergruppenführer n. Jagow seine Standarte 5 am Grabe des toten Helden vorbei. Die Standarte rückte dann zum Horst-Wessel-Haus, wo der Horst-Wessel-Haus Obergruppenführer n. Jagow den Vorbesitzer abnahm.

Reichsminister Göring und SA-Obergruppenführer n. Jagow führten am Samstag dem Horst-Wessel-Friedhof zum Haupte Große Frankfurter Straße 62, einer alten Mietskasernen, wo in einem Dachzimmer Horst Wessel gewohnt hatte. Der Reichsminister und der Obergruppenführer weilten einige Zeit in dem Zimmer des toten deutschen Freiheitsdichters. Obergruppenführer n. Jagow begab sich dann nach dem Sterbezimmer im Horst-Wessel-Krankenhaus und legte auch hier einen Kranz roter Rosen nieder.

Gedächtnisrede des Stabschefs Luge im Rundfunk.

Berlin, 23. Febr. Der Deutsche Rundfunk veranfaltete am Samstagabend eine Feiertage zum fünften

Todesstöße des nationalsozialistischen Freiheitkämpfers Horst Wessel. Stabschef Viktor Luge hielt die Gedenkrede. Er führte u. a. aus: In einem ruhigen deutschen Pfarrhaus geboren wurde Horst Wessel mitten im Herzen von Ost-Berlin unter loyal entlassenen und darum jeder marxistischen Verhöhnung von klein an zugehörigen Geisteskräften. Er sah den Hoffenden Jünglingszeit im hellschimmernden Licht und der zwingenden Tat, die allein nur helfen konnte. Er sah alle diese Dinge mit dem unerschütterlichen und unbedingten harten Auge eines jungen Menschen, der ja sagt oder nein, aber nicht: Wesselt. Und darum war Horst Wessel schon seit seinen Schulzeiten der der Lehre Adolf Hitlers ergeben. Als SA-Mann beginnt er den Kampf in dem roten Viertel Berlins. Er verließ die Gehörigkeit des Elternhauses, legte das Band seines Körpers ab und wurde Erdbewerber. So vereinigete er in sich das, was er so oft gepredigt hatte: den Arbeiter der Ehre und den Arbeiter der Faust. Mitten unter mitkämpfenden und neugierigen proletarischen Jugend er sozialistischen Gemeinschaften, mitten unter Proleten, die in ihm das Herrenjüngling und den Nationalsozialisten hielten, predigte er nun aus freiem Willen nichts anderes als die Lehre Adolf Hitlers. Und dadurch, daß er ihr Leben lebte als Prolet und dennoch den hohen Gedanken des Vaterlandes dachte, befreite er in diesen jungen und verheiraten und verlorenen Söhnen der Nation die verschüttete deutsche Seele des Arbeiters. Der Korpsstudent und Erdbewerber, der Nationalsozialist und SA-Mann Horst Wessel, fuhr der Stabschef fort, war die brennende Wunde im Fleische des Marxismus, war der lebendige Gegenbeweis gegen jede Verleumdung und Verleugung der nationalsozialistischen Kämpfer in Deutschland. Und deshalb mußte er sterben. Alle Warnungen und Drohungen, die zum äußersten entschlossenen Gegner, alle wohlmeinenden Ratsschläge und direkten Befehle der um ihn aufs höchste besorgten eigenen Partei- und SA-Mitgliedern vermochten nicht, ihn zum Verlassen seines Vorpostens mitten im roten Berliner Osten zu bewegen. Trotz und unverzagte stellte er das Sturmzeichen der nationalen Revolution in den Brennpunkt des Kampfes um die Seele des deutschen Arbeiters.

Am 14. Januar 1930 drangen Verbrecher in die Enge seines kleinen Arbeiterkübchens. Schüsse zerlegten seinen Mund, der dem deutschen Volk das Bild der deutschen Zukunft gesungen hat. Schied hatten sie getroffen. Wochen hindurch rang der Held mit dem würgenden Tod. Wie er gelebt, so starb er auch — heute vor fünf Jahren, am 23. Februar 1930: als Soldat und Held.

Und in dieser Stunde wende ich mich an alle Nationalsozialisten, insbesondere an meine Kameraden, und verpflichte sie für ihre bleibende Aufgabe, für Führer, Volk und Vaterland im Geiste und nach dem Vorbild Horst Wessels Deutschland zu dienen, für Deutschland zu opfern, um Deutschland zu kämpfen, und, wenn es sein muß, für Deutschland zu sterben.

Führende polnische Eisenbahner besuchen Deutschland.

Auf Einladung des Generaldirektors der Reichsbahn.

Berlin, 24. Febr. Eine polnische Eisenbahnstudienkommission unter Leitung des polnischen Verkehrsministers Bodkowski traf am Sonntagmorgen in Berlin ein. Die Kommission, der zahlreiche leitende Beamte der polnischen Eisenbahnenverwaltung angehören, unternimmt auf Einladung des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormmüller, eine Reise durch Deutschland, die sie unter anderem nach Dresden, Leipzig, Weimar, Nürnberg, München und Garmisch-Partenkirchen, Frankfurt a. M. und Köln führen wird.

Die polnischen Gäste begaben sich bald nach ihrer Ankunft zur Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn, wo sie dem Generaldirektor Dr. Dormmüller auf das herzlichste willkommen geheißen wurden. Anschließend besichtigten sie die internationale Automobilausstellung und unternahmen darauf eine Fahrt über die Aue nach Wannsee.

Am Sonntagabend fand bei Generaldirektor Dr. Dormmüller zu Ehren der polnischen Gäste ein Empfang statt.

Rheinwein.

Von Robert Hofmann.

„Zum Donnermetz, leht mich in Ruh!“ schreit der alte württembergische Oberst die jungen Leute an, „immer mit eurem Gesichtenerzählen! Bin ich ein altes Weib? Und gar, wenn man beim Rheinwein sitzt! Beim Rheinwein soll man das Maul halten. Man soll andächtig sein und die Augen verdrehen wie in einer Kirche! Selt und Bordeauz mögt ihr saufen und dazu Rärm schlagen, aber beim Rheinwein ...“

Er verstummt, wittert an der Blume, trinkt bedächtig, gedrückt den Koffertropfen mit der Zunge, und sein bärziges Gesicht verstrahlt sich wahrhaftig, als wolle er beten. Dann lechzt er wieder ins Irdische zurück.

„Hol mich der Teufel, es ist dieselbe Marke und derselbe Jahrgang wie damals, ich lasse mich fangen! Wie damals!“

Ein wenig flink er wieder ins Einleinen, dann faucht er die Jungen an:

„Also, ihr Schuppler, habt ihr wirklich keine anderen Sorgen, wollt ihr unbedingt wissen, warum ich damals, vor Leipzig noch, und bevor es einem anderen eingefallen ist, zu den Preußen hinüber bin? Obwohl die Franzosen mich, wenn sie mich erwischten hätten, ja, gehängt hätten sie mich, ich könnte euch jetzt nicht den Ratzen machen und auch nicht meinen Rheinwein trinken.“

Also angefangen! Ich hab' mich im allgemeinen nicht so schlecht mit den Franzosen gekannt. Waren ganz harmlose Kerle darunter, viel geritzten wie Zucker, haben das Aß aus der Karte geschossen auf fünfzig Schritt, waren tadellos vor dem Feind und haben einen nicht in Sicht gelassen, wenn es einem dreißig ging. Das deutsche Vaterland und die deutsche Nation, die neuwiedrigen Erinnerungen haben wir damals noch nicht gekannt. Ich war königlich württembergischer Offizier, und seine Majestät hatte mich befohlen, mit den Franzosen zu reiten. Bin ich, eben geritzten. Sie waren keine schlechten Kameraden, gleich nicht. Wenn sie was hatten, haben sie uns eingeladen. Ich habe manche flache Emotionen, ich weiß den Namen noch, mit ihnen getrunken, und es hat mir nichts verschlagen, wenn sie das rote Aß hinuntergeschüttet haben wie Wasser und dazu geknallt haben, und daß ihr Weib das Badewert hineingeworfen haben, das hab' ich schließlich schon ganz in Ordnung gefunden. Aber dann ist der Abend gekommen. Es war ein schöner Herbstabend, so

Die politischen Ziele der Armee in Bulgarien.

Programmatische Ausführungen des Ministerpräsidenten.

Sofia, 24. Febr. Ministerpräsident General Glabes hielt heute im großen Saal des königlichen Theaters eine programmatische Ansprache, die im ganzen Lande durch Rundfunk verbreitet wurde und überall lebhaftem Interesse begegnete. Der Ministerpräsident umriß in kurzen Zügen die Lage, die mit dem 19. Mai 1934 eingeleitet wurde, als die Armee in die politischen Kämpfe eingegriffen wurde, obwohl sie das „Bedürfnis“ fühlte, in den politischen Kämpfen Neutralität zu bewahren“ und sich im Kabinett Georgiew als die Spitze der Regierung stellte. Die Armee wird die Kontrolle über die Macht solange ausüben, bis die dem Staat drohenden Gefahren beseitigt sein werden und bis das Staatsleben wieder von den Gefühlen der nationalen Einheit getragen sein wird. Die Armee glaubt, daß dies einzig und allein nur erreicht werden kann auf der Grundlage einer engen Zusammenarbeit im Geiste des Vertrauens zwischen dem König, Volk, Armee und den Intellektuellen.

Mit einem entschiedenen Bekenntnis zur Monarchie wandte sich General Glabes sodann der

inneren Lage zu und erklärte, daß die Regierung alles unternehmen werde, um den moralischen Zusammenhalt aller Bulgaren zu ermöglichen, der ihnen erlaube, sich als Glieder einer nationalen Gemeinschaft zu fühlen. Der neue Staat werde wieder auf die Freundschaft zwischen den Klassen, noch auf die Kämpfe zwischen den Parteien Rücksicht nehmen.

In seinen außenpolitischen Ausführungen bekannte sich Ministerpräsident Glabes vom Gedanken des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen Staaten, insbesondere mit den Nachbarstaaten. Die bulgarische Außenpolitik bleibe unverändert. Der Ministerpräsident wies dann auf die engen herzlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Südwesten hin. Sie entstehen nichts, was das Vertrauen und die Unruhe dritter Staaten erwecken könne. Bulgarien und die Türkei seien durch Freundschaftsverträge miteinander verbunden. Den gleichen Friedenswillen bezeugte die Politik Rumäniens gegenüber und die bestehende Freundschaft zwischen den beiden Völkern werde die Erledigung der noch schwebenden Fragen erleichtern. Die bulgarisch-griechischen Beziehungen seien fortgesetzt und würden nach der Erledigung gewisser finanzieller und wirtschaftlicher Fragen noch besser werden.

Günstige Entwicklung des Steueraufkommens.

In den ersten 10 Monaten des Jahres 1934 939,9 Millionen mehr eingenommen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Berlin, 23. Febr. Die Einnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben des Deutschen Reiches sind auch im Monat Januar gestiegen. An Beiträgen und Verkehrssteuern sind (in Millionen RM.) 414,8 (gegen 329,4) im Januar 1934 und an Zöllen und Verbrauchssteuern 350,9 (287,2) aufgenommen. Die Gesamtsumme von 764,8 zeigt gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme um 145,2. In dem bisher abgelaufenen Zeitraum des Rechnungsjahres 1934 (ab 1. April 1933) sind an Beiträgen und Verkehrssteuern 4089,6 (3372,0) und an Zöllen und Verbrauchssteuern 2768,6 (2392,4) eingenommen worden.

Insgesamt ist somit eine Zunahme der Einnahmen um 1.093,9 festzustellen. Zur Ermittlung des tatsächlichen Steueraufkommens im Januar 1935 sind von den 145,2 21,1 Schlachtfleisch abgezogen, weil die Schlachtfleischsteuer im Januar 1934 noch nicht Reichssteuer war. Die tatsächliche Verbesserung im Januar 1935 beträgt somit 127,1. Die tatsächliche Verbesserung in den ersten zehn Monaten des Rechnungsjahres 1934 gegenüber 1933 beträgt, wenn man die 162,9 abzieht, die aus der Schlachtfleischsteuer ausgenommen sind, 939,9. Weiter gut entwickeln sich diejenigen Steuern, in denen sich der Aufschwung der Wirtschaft spiegelt: die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer, die Umsatzsteuer, die Wechselsteuer und vor allem die Güterförderungssteuer, deren von Monat zu Monat fortschreitende Steigerung des Aufkommens eines der untrüglichen Zeichen für die Entwicklung der Wirtschaft ist.



(Exp.-Bildmaterial-Deuts.)

Arbeitsdienst schafft Neuland im Ems-Moor.

Der Großangriff des Arbeitsdienstes auf das riesige Ems-Moor an der holländischen Grenze, das eine Fläche von 80 mal 40 Kilometer einnimmt, hat begonnen. Erstmalig wurden die Kultivierungsarbeiten durch eine Befähigungsreihe des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hiert (1). Zulammen mit dem Führer der Emsland-Abteilungen, Gauarbeitsführer zur Lage (2), beauftragte er die eintretenden Arbeiter zur Erreichung von Baradenlagern.

draus trinken sollen. Da bin ich aufgestanden und hab' gebrüllt, ich war sonst erstarrt: „Saumenisch, verhaßtes Saumenisch!“ Keiner hat's verstanden, hat ja keiner Deutsch können von den Windeuten. Sie haben nur gelacht und sind dann eingeschlagen, wie das will ich euch lieber gar nicht sagen. Ich hab' mir die letzte Flasche eingeschickt und bin gegangen, immer weiter durch die Nacht. Die Hosen haben mich passieren lassen, vielleicht waren sie auch befehlen. Am Morgen war ich bei den Preußen. Die flache Rheinwein hab' ich noch am selben Abend mit einem Premier von den Blücherhäusern ausgetrunken. Er ist aus Köln gekommen, und wir haben kein Wort gesprochen ... So, jetzt hab' ich genug geredet, jetzt halt ich's Maul. Und wenn ihr mir den Wein da nicht andächtig trinkt oder an eure Weiber denkt, wenn ihr den Tropfen auf der Zunge spürt, dann sollt ihr mich kennen lernen!“

Aus Kunst und Leben.

* Großer Erfolg der japanischen Opernjungfrau Teiko Kima. Das Gespielt der japanischen Opernjungfrau Teiko Kima im ausverkauften Deutschen Opernhaus in Berlin gestaltete sich zu einem großartigen Erfolg für die berühmte Künstlerin, die am 7. März ihre Bühnen als Madame Butterfly befeuerte. Die ehe, reiche, von ungewöhnlichem Wohlstand erfüllte Stimme, die selbst die schwächsten Gesangsarten in den höchsten Höhenlagen mühelos meisterte, nicht zuletzt auch das innere Mitteilen und Aufgehen der Künstlerin in ihrer Rolle rief das Publikum immer wieder mit, und der rauschende Beifall nach jedem Akt kam aus ehrlich ergreifenden Herzen.

* Frankfurter Theaternotizen. Generalintendant Weisner hat das Ensemble des Grenzland-Theaters Saarbrücken unter Leitung seines Intendanten Huber eingeladen, am Tag von Potsdam (21. März) im Frankfurter Schauspielhaus mit der Ritzkassette aus „Wilhelm Tell“ und „S. Grasse“. Die Heimkehr des Matthias Brund zu gastieren. Die Frankfurter Oper gastiert am gleichen Tage in Saarbrücken mit Wagners „Walküre“. — Die nächste Aufführung des Schauspielhauses gilt Georg Trögers Volksstück „Die elf Teufel“, in dessen Mittelpunkt ein Falschbild und Länderkampf stehen wird. Regie: Paul Berthold. Bühnenbilder: Ludwig Gierst. — Das Diga Theater wird am 21. d. d. d. im Monat März ein auf fünf Abende berechnetes Volkspiel im Neuen Theater absolvieren.

Karneval in Wiesbaden.

Gala-Fremdensitzung des „Sprudels“.

Nun liegt auch die große Fremdensitzung des Jahres 1935 hinter uns. Bislang lang war sie ja geraten, punkt 8.11 Uhr marschierten die Garben ein und erst in der ersten Viertelstunde begann der Elferat seinen Auszug aus dem wieder prächtig dekorierten großen Saale des „Sprudels“. Ein reichhaltiges Programm wurde gegeben und wenn auch manche Bitternde etwas länger hätte gehen können, so tat dies der an sich doch recht ruhigen Stimmung keinen allzu großen Abbruch. Wir sind der Überzeugung, daß der Elferat, der in der jetzigen Zusammenfassung ja erst in dieser Karnevalskampagne erstmalig die Geschichte des Wiesbadener Karnevals seit, im kommenden Jahre dafür sorgen wird, daß der Blauweiß noch etwas mehr in Erscheinung tritt und sich dagegen eine besondere Wiesbadener Art, Sitzungen zusammenzustellen und zu leiten, allmählich herausbilden wird. Wiesbaden sollte verlangen, auf diesem Gebiete tätig zu sein. Wege zu gehen. Eine Auflockerung des Programms, wie sie bei der Fremdensitzung bereits trefflich in Erscheinung trat, kann dem Wiesbadener Karneval nur nützen. Wir denken hier vor allem an den Elferat, den unser jugendlicher Held vom Staatstheater Arno Hasenpflug als Autor abstollen ließ. Hier wurde ihm in konzentrierter Form geboten und der durchschlagende Erfolg beim Publikum hat dem beliebten Künstler Recht gegeben. Eine kleine Szene im Rundfunksendesaal, eine Parodie auf eine Rundfunksendung „Romeo und Julia“ war von den 4 Mitwirkenden so trefflich gestaltet, daß man an dieser kurz aber kunstvoll gehaltenen Programmnummer wirklich keine Freude haben konnte. Der Elferat als Sänger und Regisseur, Frau Biehl als etwas „angekettete“ Julia, Sprudler Diercks, in ständiger Rolle und wie immer ganz auf seinem Posten als „Romeo“ ließen uns eine Rundfunksendung erleben, zu der „unser Künstler Elferat“ als mündlich vollendeter „Kammer-Gesangsmeister“ noch einen Beweis seiner Vielseitigkeit lieferte. Der Elferat in dieser Form für sich nachzugehen empfiehlt. Auch die „Bierchen-Szene“ mit den aus den Reihen gesessenen Alt-Wiesbadener: Kallendner, Höfner und Baum, von Sprudler Hans Berrich veranlaßt, hat angenehm aus dem üblichen Rahmen heraus. Der letzte Nachzügler von Wiesbaden (der Bruder des Verfassers) meldet drei Engländer an, die gern einmal sehen wollten, was man jetzt in Wiesbaden treibt. Da kamen sie nicht aus dem Staunen heraus. Erst sang ihnen H. V. D. (Grafen H. V.) einen Schlager, während die Langhals-Bier mit den neuen tänzerischen Darbietungen glänzte und dann hielt ihnen Sprudler Seibert noch eine Bitternde, nachdem die Engel (Sprudler Lecherich, Barth und Krebs) vom Künstler Elferat auch über die neuen ledigen Erzeugnisse seiner Kuchel aufgeführt worden waren. Er erriet beim Abgang viel Beifall und Präsident Eggers betonte, das nächste Mal kommen nicht nur die Engländer zu sehen, sondern der ganze Himmel wird dann bei uns mit.

Als weitere Bereicherung des Programms sind zu nennen die 8 Wiesbadener Harmoniker unter ihrem Begleiter Ehrhardt. Diese Gruppe von jugendlichen Sängern gewinnt sich immer weiter neue Freunde, zumal ihre „Matrosensänge“ auch von 8 Tänzern aus der Tanzschule Krumm unterstützt wurde und solchen Beifall fand, daß die „Kleine Mönch“ nochmal nach „Belagard“ ziehen mußte. Ein Hauptbesitzer des Abends war Wally Sedina. Sie wurde aus dem Publikum heraus, heraufgeholt und es blieb ihr nicht an, sondern sie trat als eine der schönsten Schönen zu Gebot zu bringen. Das von W. Müller-Rich gezeichnete und von Walter Jäger vom Frankfurter Sender komponierte „Wiesbadener Goldstück“ trug der kleinen Wally begeisterten Beifall ein und der ganze Saal befehlte sich am Schluß. Überhaupt wurde wieder viel geschunkelt, vor allem die Galerie bewährte sich hier aufs Beste, was auch vom Präsidenten Eggers besonders anerkannt wurde.

Nun zu den Bitternden. In der Spitze standen wieder unsere Sprudlenkennner: Kallendner Elferat mit

seinem nährlichen Protokoll, Wally Schürkel, in dessen Rede jeder Satz eine Pointe war, die Sprudler Wagner und Biehl als Bitterer, gut und treffend wie immer. Ferner traten erfolgreich auf: Krebs als Schloppermann aus dem Kaiserhaus, Biehl als und prächtig in der als Traumbauer und Traumsee, Lecherich in der Radfahrer über die Erdbebenwörter, Frau Biehl als Elia von Brabant, Kallendner, der die Bitternde der Bitternde vertrat und Kallendner als „Höfner Mann am Rathaus“, in Landschneidtracht. Auch Kreisbundesmeister Stoff und Reichsbundesmeister Stoff in d. Bitternde die Bitternde, am in launiger Weise dem Handwerk zu berichten.

Gebühren Beifall fanden auch die Stenotypen von Kallendner und Egon Biehl und deren Schillerin Kallendner als lustiger und gräßlicher Karlekin. Auch die „Kallendner“ als Bitterer (Sprudler Spahn) mit eigenem Orchester hatte wieder vollen Erfolg. Das vielstündige Programm hatte in dem Sprudlerpräsident Eggers den rechten Führer. Er konnte auch wieder Bräutigam Elferat, die 43. Tochter des nährlichen Bräutigams, die in jeder Hinsicht gut eingepflegt wurde und auf hohem Throne der ganzen Sitzung bewohnte (eine beachtenswerte Leistung ihrer Hölzer).

Der nährliche Staatskommissar Herrgott Ludowici I., wie immer tüchtig, der Elferat und sein Präsident fanden in dieser Veranstaltung zurückerufen, die am kommenden Sonntag noch einmal für „Kraft durch Freude“ wiederholt wird. Wiesbaden hat wieder seinen elken Karneval und wenn wir einmal auf eine längere Expedition zurückblicken können, dann werden wir in Wiesbaden einen Karneval vorzufinden einfinden. Der Boden ist bereitet, hoffen wir, daß die Wiesbadener Bevölkerung es versteht, dem nährlichen Bräutigam auch weiterhin zu huldiigen.

Gala-Damensitzung der Kerbegeellschaft Feldtrage.

In der mit bunten karnevalistischen Abzeichen geschmückten „Turnhalle“, Hellmündtrage, fand am Samstagabend eine große Gala-Damensitzung statt, die einen außerordentlich zahlreichen Besuch verzeichnen konnte. „Der Karneval“, der jetzt so sehr auf seiner Anzucht, die Feldtrage, die dort Sitzung fand, so gern mit wieder, und so waren denn auch alle Freunde der Feldtrage erschienen, um Hellmündtrage zu feiern. Nach dem Einzug des Elferats in den charakteristischen Feuerkleid und hohen Hüten begrüßte Präsident Heinrich Biehl die Anwesenden mit launigen Worten. Kallendner Winkler brachte dann einen humorvollen Trinkspruch auf das Komitee aus, und anschließend verlas Kallendner Biehl sein nährliches Protokoll, in dem er die Jahresereignisse in launiger Wortwahl an den Besuchern vorüberziehen ließ. Der folgende Kallendnerbericht von Karl Heymann war nicht minder originell und Sprudler Brand als Jücker, der wachte in seiner Bitternde viel Gutes, aber auch Schickens von den Frauen zu erzählen. Als Silberpaar erschienen Biehl und Lecherich, die ihre Sache ganz prächtig machten und viele Schmunzeln aus ihrer schätzlichen Begleitung. Karl Heymann sang abwechselnd als Bariton und Tenor verschiedene rheinische Stimmungslieder, die ungemein gefielen. Großen Beifallserfolg hatte auch Fritz Lauch mit seinem Schlager „Ich tanzt mit meiner Abdeh“. Den Abschluß des ersten Programms machte die Familie Krummel (Bedel, Meißner, Brand), die ihre Familiengeheimnisse zum Gaudium der Anwesenden in volle Licht der Öffentlichkeit setzten. Der zweite Teil des Abends war nicht minder trefflich, hierbei trugten die Sprudler Lauch sowie Biehl und Lecherich die Anwesenden mit ihren Darbietungen. Vier Straßenjäger (Helling, Bed, Brühl und Zell) brachten ein fröhliches Nieder-Arbeiterlied zum Vortrag, und als wirkliche Frauen bei der Damensitzung hielten Fritz Heymann und Wilhelm mit Frau Lauch freige, erstklassige Schule ab. Der Abend, der einen vorbildlich-glänzenden Verlauf nahm, wurde durch Ordensverleihungen und durch Schunkeln und Tanz noch abwechslungsreicher gestaltet.

— **Vollbildungsverein Groß-Wiesbaden, E. V.** In der weiteren Vortragsschicht spricht am Donnerstag, 28. 2., abends 8 Uhr in der Aula am Kollaps Professor Dr. Gornert, Wiesbaden, über das Thema: „Ein Gang durch die Geschichte Wiesbadens“ (mit Lichtbildern).

Wiesbaden-Biebrich.

Am Samstagabend wurde im Goltzhaus „Zum Löwen“ eine Veranstaltung der Ortsbauernschaft abgehalten. Der Ortsbauernführer Hofe wird zunächst auf die Veranstaltung der „Krankehsche“ hin und ermahnte die Bauern, von der Einrichtung, die schon in größter Not Hilfe gebracht habe, regen Gebrauch zu machen. Ferner verlas er das Antwortschreiben der Stadt auf die Eingabe eines Ortsbauernführers der Bezirksbauernschaft Wiesbaden, die Senkung der Hundesteuer betreffend. Die Stadt hatte den Antrag aus finanziellen Gründen abgelehnt. Die Anordnung für Betriebsführer und Betriebsführer wurde bereits durchgesetzt worden. Für die Betriebsführer wurde P. Wally Lang, für die Betriebsführer P. Helwig ernannt. Der Obdachlosenwart P. Schiefer wies auf die Notwendigkeit der Obdachlosenprüfung hin und gab bekannt, daß am 2. März in Biebrich ein Schmittkursus für Obdachlose stattfinden. Dann verlas der Ortsbauernführer ein Schreiben, die erste große Bauernfundgebung für die Kreisbauernschaft Wiesbaden betreffend, an der die Bezirksbauernschaften von Wiesbaden, St. Goarshausen, Rheingau, Oberhunsrück und der Rheingau teilnehmen und auf der Gasparogasthalter Müller-Scheld und Landesbauernführer Dr. Wagner sprechen werden.

Die Vorber der Gitter-Kerbegeellschaft E. V. in Form eines Maskenballets spielt schon lange eine Rolle in dem Festspielleben der alten nährlichen Feldtrage Biebrich. Die Gitter verstehen es, ihre Veranstaltungen auf ihre Art zu feiern, so auch den Karneval. „Zum Sonnenhof“ zog am Samstagabend 7.31 Uhr der Elferat der Gitter in den neuen Festlingstanz, mit Kapp und Stern geschmückt, unter den Klängen der nährlichen Kapelle und unter Vorantritt des Gitter Dorpschützen (Hilplich) und den traditionellen Gitter Dillspö (Tuppen aus dem Viehstall) in die mit nährlichen Farben reich geschmückte Turnhalle, wo sie in zwischen ein nährliches Publikum und Kerbege so zahlreich präsent hatten, daß es ein Publikum gewesen wäre, noch einen Stuhl zu erwerben. Auch die Galerie war dicht besetzt mit Kerbegeßern. Der Präsident, H. Schmalbach, war bei seiner Begrüßungsansprache in besser Form und entfielte mit seiner bekannten Schlägerliteratur wahre Begeisterungsmomente. Raum war das letzte Wort gesprochen, da schämten Lebenslust und Lebensfreude auf. Nach der Eröffnungspolonaise durch den Elferat, geführt von „Hof-

Hört die Forderung der Zeit: „Frei Sport zu eurer Erhaltung, zum Wohle des Volkes!“

ballmeister“ Hilplich, durchstochten Lachen, Tanz und froher Anzug die weiten Räume der Turnhalle. Reiche Phantasie der Damen schuf eine prächtige Maskerade. Der Saal glänzte bis in den grauen Morgen hinein einem wahren Märchenland. Angesichts dieses Riesenerfolgs konnte der Vereinsleiter Hoffer es sich nicht verlegen, den schallenden Beifall der Vorber den Dank im Namen der Kerbegeellschaft auszusprechen und zugleich auch zum Beifall der Hauptber (Ende Juni, Anfang Juli) einzuladen. Zwei Wallykapellen spielten abwechselnd im Saale zum Tanz auf, während in der Bierhalle eine dritte Kapelle die Gäste unterhielt. Auch Glühwein waren zu haben, die eifrig benutzt wurden. Im Ganzen: eine richtig aufgezogene Vorber.

Am gestrigen Sonntag feierten die Eheleute Karl Kapper und Frau Anna, geb. Kall, Wälder Straße 1, ihr 40jähriges Ehejubiläum.

Am Hork-Wessel-Platz kam in der vergangenen Nacht ein 30jähriger Arbeiter so unglücklich zu Fall, daß er eine fließende Kopfwunde davontrug. Bewußtlos fand man ihn auf und das Biebricher Sanitätsamt brachte ihn in das dortige Krankenhaus.

Wiesbaden-Schierstein.

Dieser Tage fand im Festschloß in Schierstein eine von der Ortsbauern Frau Meier geleitete Zusammenkunft der Bauerninnen statt. Nach kurzer Begrüßung der Mitglieder sprach die Ortsbauern über die neue eigenständige Kleidung. Ihre Ausführungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen.

Wiesbaden-Dogheim.

Im Goltzhaus „Zum Hirsch“ fand am Sonntagabend die Generalversammlung des Sanitätsvereins Dogheim statt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Herrn A. Homjak verlas der Schriftführer Herr Karl Kapp den Bericht der letzten Vorstandssitzung. Den Kallendnerbericht, der Kallendner Winkler, der den Bericht war, erstattete der Kallendner Winkler. Ihm wurde Entlastung erteilt. Die Mitgliedszahl hat sich nicht wesentlich geändert.

Im festlich geschmückten Saale des Rebenstoffs hielt der Vorstandsvorsitzende 1880 seinen diesjährigen Maskenball am Samstag ab. Eine unermüdliche Kapelle sorgte für Stimmung. — Im Turnheim fanden sich am Sonntagabend die „Sportfreunde 1910“ zu einem Festspielabend zusammen. Wie auch im vergangenen Jahre war die Veranstaltung gut besucht.

— **Verkehrsunfälle.** Am 23. d. M., gegen 10.10 Uhr, ist in der Kreuzung Kollaps-Heidenberg- und Schiersteiner Straße ein Kollapsfahrzeug mit dem Sanitätswagen aus Heidenberg zusammengestoßen. Der Kollapsfahrzeug befand sich in der Kreuzung Kollaps-Heidenberg- und Schiersteiner Straße überholt und ist in den Fußgängerbereich des Omnibusses der Linie 4. Zur gleichen Zeit näherte sich der Sanitätswagen, der die Schiersteiner Straße in Richtung Schierstein befand. Beide Fahrzeuge wurden durch den Zusammenstoß in der freien Sicht behindert. Nur nach des sofortigen Ausweichen des Sanitätswagens wurde durch größerer Zusammenstoß vermieden. Der Sanitätswagen wurde in der Kollapsstraße. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt. — Am 23. d. M., gegen 16.20 Uhr, stürzte in der Heidenbergstraße das Pferd eines Sanitätsfahrers aus Dohheim. Hierdurch ist eine Verletzung von etwa 1/4 Stunde eingetreten. Das gestürzte Pferd konnte, nachdem es wieder auf die Beine gebracht war, wegen allgemeiner Schwäche nicht wieder eingesetzt werden. — Am 24. d. M. gegen 10.35 Uhr an der Kreuzung Kollaps-Heidenberg- und Schiersteiner Straße zwei Personen auf dem Kollapsfahrzeug. Der eine Wagen kam aus Richtung Dohheimer Straße durch die Steinmetzstraße, der andere Wagen befand sich in der Kollapsstraße aus Richtung Schierstein. Auf der Kreuzung stießen beide Fahrzeuge zusammen, wobei eine Dame aus einem der Wagen herausgeworfen und mit Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

— **Elektrobrand.** Die Feuerwehr wurde am Samstagabend nach der Herberstraße gerufen. Dort war im ersten Stockwerk eines Hauses der Kollaps im Kollapsstrich in Brand geraten. Die Feuerwehr besorgte alsbald die Gefahr.

— **Ehrung.** Anlässlich seines 40jährigen Geburtsjubiläums wurde dem Oberlehrer Herrn B. Kallendner, von der Handwerkskammer der Heidenberg als Kallendner überreicht.

— **Ehejubiläum.** Die Eheleute Oberpostkassier Herr Otto und Frau Katharina, geb. Biehl, Wälder Platz 3, haben am 28. 2. 1935 das 50. Jahr der silbernen Hochzeit gefeiert. 25 Jahre im selben Hause und sind 25 Jahre Besitzer des Wiesbadener Tagblatts. — Am 27. Februar werden Herr Robert Kallendner und Frau Hermine, geb. Kallendner, Herberstraße 9, ihr 35jähriges Ehejubiläum. Sie sind 35 Jahre Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 24. Febr. Sonntagfrüh gegen 11 Uhr wurde auf der Johannisstraße der 25jährige Mannmann A., als er sich mit seinem Fahrrad auf dem Gehweg befand, von einem Auto rucklings angefahren und sehr schwer verletzt. Der Autofahrer, als er sah, was er angerichtet hatte, flüchtete in der Richtung Oberforsthaus. Der Wagen ist ein Kleinwagen nach den vorgefundenen Spuren zu urteilen. Er wurde bei dem Unfall beschädigt, denn an der Unfallstelle lagen zahlreiche Scherben und Holzsplinter. Die Polizei schenkt jetzt auf Grund dieser Spuren bei Tankstellen, Reparaturwerkstätten und Werkstätten nach dem beschädigten Wagen. — Sonntagfrüh wurde eine Frau in selbstmörderischer Weise auf dem Flur des vierten Stockwerkes eines Hauses der Ebersheimer Landstraße. Sie war selbst tot.

Den Tod gesucht und gefunden.

Wingen a. Rh., 24. Febr. Einen nervenauflösenden Augenblick erlebte man am Samstagabend im Bereich des Binger Bahnhofs. Aus der Gruppe von Passagieren, die sich auf dem Bahnsteig befanden, sprang ein Mann und sprang vor die Lokomotive des um 17.32 Uhr in den Bahnhof einfahrenden

2-Juges 162 Köln-Frankfurt a. M. Dem Unglücklichen wurden dabei beide Beine unterhalb des Knies abgefahren. Man bemühte sich sofort um ihn und brachte ihn in das Heilig-Geist-Hospital Bingen. Hier ist er aber kurze Zeit nach der Einlieferung bereits den schweren Verletzungen erlegen. Der Mann, es handelt sich um den 43jährigen Eduard B. aus Bamberg, hat die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen.

Breithardt, 24. Febr. In der letzten Versammlung der Ortsbauernschaft fand die Erzeugungsentscheidung als Hauptpunkt der Tagesordnung. Der Ortsbauernführer E. M. gab eingehende Richtlinien über die Durchführung dieser Maßnahme und regelte die für die Erzeugungsentscheidung wichtige Reueaufhebung von Saatgut. Zum Schluss wurden einige Schreiben der Kreisbauernschaft bekanntgegeben.

m. Bad Kreuznach, 23. Febr. Im Bräuerhaus St. Marienwörth, wo er seinen Lebensabend verbringt, feierte der ehemalige Reichsminister und Ritter des E. K. L. Kaiser von 1870/71, Karl Friedrich Jahn, seinen 83. Geburtstag. Seine Kameraden von der Ortsgruppe der ehem. 2er Bad Kreuznach ließen es sich nicht nehmen, den Jubilar zu beglückwünschen.

m. Limburg a. Rh., 23. Febr. Landrat Dr. H. P. Mann ist für den Umgang des Kreises Wiesbaden zum Führer des Roten Kreuzes und Dr. med. Jürgens (H.) zum Kreisvolkshaus und Kreisvolkshaus ernannt worden.

Das Milieu der Hilde Höfeld.

Ein Abgrund seelischer und moralischer Verkommenheit.

2. Verhandlungstag.

Frankfurt a. M., 23. Febr. Hatte schon der erste Tag des Höfeld-Prozesses vor dem Frankfurter Schwurgericht viele Tiefen menschlicher Zerrungen geöffnet und vor allem den Vater als hysterischen Schützen gezeigt, so förderten die Verhandlungen des zweiten Tages geradezu einen Fluß menschlicher und ethischer Verkommenheit ans Tageslicht. Zunächst berichtete noch Frau Höfeld über die Ereignisse in ihrem Hause, wobei sowohl sie wie auch die Kinder aus den wichtigsten Anfängen von Wilhelm Höfeld gequält werden. So gibt der Angeklagte Höfeld zu, daß er seine Tochter Hilde während der schweren Arztheit Prügel gegeben habe, und zwar so, daß er einen hölzernen Schuhleisten an dem Kopf des Kindes entzwei schlug.

Ein Geschworener hält Frau Höfeld vor, daß sie volle acht Tage ruhig mit ansehen konnte, wie das Kind nach den entsetzlichen Mißhandlungen bei Wasser und Brot in der Dackelkammer lag. „Ich verheide nicht“, so sagte der Geschworene, „daß Sie sich nicht an eine Vertrauensperson gewandt haben, um einen Rat, einen Arzt oder einen Fürsorgebeamten.“ Die Angeklagte erklärt, daß sie nicht den Mut dazu heissen konnte, weil sie Angst gehabt hätte, daß sie von ihrem Mann verstoßen werde. Frau Höfeld will keinen Verkehr mit den Hausbewohnern gehabt haben, weil ihr Mann das nicht wollte. Sie konnte sich also diesen Leuten nicht anvertrauen. In Zusammenhang mit diesen Verletzungen der Hilde Höfeld fällt dann auch zum erstenmal die Aufforderung, in den Wain zu gehen, wenn sie sich nicht lösten wollte.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit

und der Presse wird dann die 16jährige Hilde Höfeld über ihre Beziehungen zu ihren Eltern vernommen. In dieser Vernehmung sagt Hilde Höfeld, wie der Richter anlassend bekanntgab, aus, daß der Vater sich sowohl ihr wie auch ihrer Schwester Hilde in unstillbarer Weise genähert habe und es dabei auch zu unstilllichen Tätlichkeiten gekommen sei. Über die Mutter wird ausgefragt, ob sie Beziehungen zu anderen Männern gehabt habe. Als Wilhelm Höfeld die Aussagen seines Kindes vorgelesen werden, gibt es zunächst eine dramatische Szene, in der der Angeklagte sein Kind anseht und sich solche Beschuldigungen verbietet. Nach einer kurzen Pause gibt er aber auf Anraten seines Anwaltes alles zu, was Hilde gesagt hat und bittet um Entschuldigung, daß er die unglückliche Seele des Kindes vergiftet habe.

Die furchtbare Geschichte eines Ehebruchs.

Nachdem die Tochter aus dem Gerichtssaal geführt ist, erzählt Frau Höfeld die Geschichte ihres Ehebruchs. Zunächst ist sie in die Ehe mit Höfeld eingetreten, ihr Mann dagegen hatte ein recht bewegtes Vorleben. Damit sie nun einmal etwas erleben könne, habe er Mann ihr nach vierjähriger Ehe erlaubt, auch einmal zu einem anderen Mann zu gehen. Als sie zu diesem Erlaubnis seinen Gebrauch macht, verlangt er 1924 von ihr, daß sie zu anderen Männern gehen, und damit Geld verdienen soll. Wenn sie wegen dieser Befreiung nicht zu Hause sein könnte, ist er sogar bereit, die Hausarbeit zu machen. Sie versucht es, weiß aber, wie

se sagt, nicht, wie es gemacht wird, es gelingt ihr nicht und ihr Mann schlägt sie, weil sie immer noch nicht mit anderen Männern zusammen war. Schließlich 1927 fällt sie zum erstenmal. Zunächst bleibt es bei einem, aber ihrem Mann nennt sie mehrere Namen, nur um ihn zu beruhigen.

Aus ihren Aussagen ergibt sich, daß sie über diese Haltung ihres Mannes zum mindesten erstaunt war. „Ich glaube immer, der Mann sei die Ehre des Weibes.“ Sie betont, daß sie dem Ratshause ihres Mannes aber nicht geliegt sei. Der Ehemann habe dann darauf gedrungen, daß sie Geld verdienen solle. Das sei ihr zunächst gewesen, da sie sich weigerte, sei sie bei Gelegenheiten nachgegangen worden. Sie hat sich von einem Freund einmal 20 RM. geliehen. Das Geld ist noch nicht zurückgekehrt worden. Im Haushalt richtete sie es so ein, als habe sie Nebeneinkünfte. Mit ihrem Hauptverdienst, einem Beamten, den sie auch geliebt haben will und den sie auch mit ins Haus brachte, unternahm sie Ausflüge und Reisen. Man vermute, daß sie mit diesem in einem Doppelzimmer im Schneefelderhaus auf der Zugspitze logierte. Dem Gericht liegen Mitgeteilt aus dem Verhör vor. Die Untersuchungsbehörde hat also alles, was Kleinigkeit gekostet, um das Material zusammenzubringen, denn im Verhör hat die Angeklagte ja alle erforderlichen Beziehungen abgelehnt. Es wird eine Äußerung der Tochter H. M. n. erwähnt. Diese sagte eines Tages zu der Mutter: „Mutter, ich denke, daß es die verziehen werden müßte, wenn du einen Freund hättest.“

Höfeld will seiner Frau zwei Freiheiten und zu viel Vertrauen entgegengebracht haben. Er verteidigt sich in der gleichen Art wie vorher, indem er zunächst alles leugnet, nach einer Pause aber auf Anraten seines Anwaltes wieder alles zugibt. Ein tiefer Grad von Verkommenheit ist kaum mehr denkbar. Mit wachsender Erschütterung hört der Gerichtssaal die Schilderungen aus Frau Höfelds Leben im Verlauf der Verhandlungen Beziehungen zu drei Männern zu.

Eine entsetzliche Entdeckung.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde ausführlich nach besprochen, welche Motive für Höfeld maßgebend gewesen sein könnten, den Verkehr seiner Frau mit anderen Männern zu dulden. Höfeld war vor 1930 gonorrhoeant.

Sämtliche drei Angeklagten und auch die als Zeugin geladene Tochter Hildegard sind ärztlich untersucht worden.

Die Untersuchung nach Wasserzeichen hatte bei der Tochter Hildegard ein positives Ergebnis, während bezüglich der drei Angeklagten ein nicht absolut sicheres Ergebnis erzielt wurde. Es sind da nur Nebensächlichkeiten politisch gewesen. Gerichtsarzt Professor Dr. Hen. der diese Untersuchungen ergab, betont, daß es nicht sicher sei, daß es sich um vom Vater auf die Kinder übertragene Lues handle. Es sei aber auch Vererbung möglich, und es könne auch sein, daß für Höfeld selbst Vererbung in Frage komme. Das Untersuchungsergebnis hinsichtlich der drei Angeklagten bedeute noch nicht, daß sie auch infiziert sind.

Frau Höfeld, die diese Tatsache zum erstenmal im Gerichtssaal erzählt, bricht mit lautem Aufschrei in Tränen aus. Einen Begriff von Ethik und Moral scheinen die Angeklagten nicht zu kennen, mit Grauen blickt man in diesen Sumpf moralischen Tiefstades und Verkommenheit.

Neues aus aller Welt.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich Sonntag in der gefährlichen Steige zum Wallsteier Berg bei St. O. Ein großer Verkehrsmittelbus aus Stuttgart, der eine Stigellstraße in die Schweiz bringen sollte, geriet infolge Versagens der Bremsen auf der abschüssigen Straße ins Schleudern und stürzte vor dem Rathaus in Wallsteier um. Zahlreiche Insassen wurden verletzt, darunter neun Personen schwer.

Drei Tote bei einem Kraftwagen-Zusammenstoß. Am Samstagmittag ist in der Nähe von Dornburg an der Saale ein Unternehmer-Kraftwagen der Reichsbahnlinie Halle-Böhlen mit einem Personen-Kraftwagen zusammengefahren, wobei der Personen-Kraftwagen zerschmettert wurde. Drei Insassen dieses Wagens wurden getötet.

Ausichtsturm eingestürzt. Infolge des starken Sturmes stürzte einer der schönsten und bekanntesten Ausichtstürme des Borspanggebietes, der Eisenburger Fortstewart mit einem Personen-Kraftwagen zusammengefahren, wobei der Personen-Kraftwagen zerschmettert wurde. Drei Insassen dieses Wagens wurden getötet.

Fünf Kinder bei lebendigen Weibe verbrannt. Den Samstagabend fanden am Samstag in St. Quentin fünf Kinder im Alter von sieben Monaten bis zu vier Jahren. Die englische Mutter dieser fünf Kinder wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Gegen 10 Uhr brach in der Holzbarade, in der die zehnköpfige Familie wohnte, Feuer aus. In wenigen Sekunden bildete das ganze Haus ein einziges Flammenmeer. Die Mutter verlor ihre Kinder zu retten, brach aber mit schweren Brandwunden am ganzen Körper zusammen. Die leichtgebaute Barade brannte vollkommen nieder. Die übrigen Familienmitglieder waren zur Zeit des Unglücks nicht in der Wohnung.

Ein Kraftwagen mit französischen Soldaten in einen Abgrund gestürzt. In Beaumont in der Nähe von Lyon stürzte ein mit elf Soldaten besetzter Kraftwagen in einen 15 Meter tiefen Abgrund. Der Führer war auf der Stelle tot, während alle zehn anderen Soldaten mit mehr oder minder schweren Verletzungen in ein Krankenhaus überführt werden mußten.

Ein englisches Flugzeugwunder in einen Schneesturm geraten. Ein Geschwader von acht britischen Bombenflugzeugen, dessen Garnison Glasgow ist, geriet am Sonntag während eines Fluges in einen schweren Schneesturm. Sieben Flugzeuge mußten Notlandungen vornehmen, wobei vier mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Wechsel, meist stark bewölkt mit einzelnen Schauern, Temperaturen etwas sinkend, lebhafte Winde aus westlichen Richtungen.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Rathungshaus).

Datum	24. Februar 1935	25. Febr.
Ortszeit	7 Uhr 11 Uhr 21 Uhr 7 Uhr	
Lufttemp. auf 6° und Normalhöhe	19.7 17.4 17.3 19.8	
Lufttemp. (Schatten)	2.5 2.0 2.3 6.8	
Lufttemp. (Schatten) (Wetter)	2.5 2.0 2.3 6.8	
Windrichtung und -stärke	SW 2 1.3 0.3 2.3	
Wetter	bedeckt bedeckt bedeckt wollos	
24. Febr. 1935: Höchste Temperatur: 2.0.		
25. Febr. 1935: Höchste Temperatur: 2.0.		
Sonnenstunden: am 24. Febr. 1935: nachmittags — Std. — Min. nachmittags — Std. 30 Min.		

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlicher: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher des Hauptabteilens: Karl Heinz Kuntz.

Verantwortlicher für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Wirtschaft: Karl Heinz Kuntz; für Sport: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Wissenschaft: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Literatur: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Verantwortlicher für Kunst: Karl Heinz Kuntz; für Kunst: Joh. G. H. H. H.

Noch nie war eine Zigarette so volkstümlich

so im Vertrauen des Rauchers verankert, wie die alljährlich in Milliarden gerauchte



Das Heldenlum von Skega-Elow

Eckstein's

Kein Wunder bei dem guten Tabak!

Zweifelsohne wird die neue Bäckersammlung „Die Nachkriegszeit 1918-1934“

die Beliebtheit der No. 5 noch steigern, weil dieses einzigartige Werk in jedem Erinnerungen an eine Zeit wachruft, in der sich gar vieles ereignet hat, daheim und draußen in der Welt. Das alles erlebt man hier auf neu.

Am 8. März 1935, vormittags 9½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden, belegene Hausgrundstück, Schulgasse 1, auch Neugasse 10, wohnungsweise verteuert. Eigentümer die Erben des Kaufmanns Georg Graf, Marie, geb. Kallmeyer, in Wiesbaden, seit 3. 1934 die Witwe des Kaufmanns Karl Wenzel, Arthur Wenzel, geb. Kallmeyer, in Wiesbaden, K145 Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 26. Februar 1935.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen Kurorchestr. Zeit: 1. Konzertmeister Rudolf Schöne. 1. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeuner“ von Franz von Suppé. 2. Polka aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“ von Fr. Lehár. 3. Feuerfest. Polka von Joh. Strauß. 4. Erinnerungen an Wien. Walzer v. C. M. Sietzer. 5. Polka aus der Oper „Der Troubadour“ von G. Verdi. 6. Vater Rhein. Marsch von W. Rinde.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 26. Februar 1935.
14.30 Uhr:

Gesellschaftsbesprechung nach Landshof Platte.

Kaffee-Konzert.

Leitung: Willi Reich. 1. Marsch „Im Treue fei“ von Teile. 2. Ouvertüre zur Oper „Hänsel und Gretel“ von H. Suppé. 3. Frühlingssinfonie. Walzer von Waldteufel. 4. Serenade von Tarentini. 5. Nantette aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni. 6. Im D-Jug. Galopp von v. Flon. 7. Langsame Walzer von Tarentini. 8. Großes Potpourri „Vom Rhein zur Donau“ von Kade.

Kur- und Dauerarten gültig.

20 Uhr kleiner Saal:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. 1. Ouvertüre zur Oper „Hänsel und Gretel“ von H. Suppé. 2. Capriccio für Violine, Cello und Streicher von M. Fauré. 3. Soli: Konzertmeister H. Schöne, Kammermusiker A. Raumann. 4. Der Eremit. Impressionen von C. Schmalstieg. 5. Seid umschlungen, Millionen. Walzer v. Strauß. 6. Ouvertüre zur Oper „Hänsel und Gretel“ von H. Suppé. 7. Serenade für Violine, Violoncello und Cello von H. Schmalstieg. 8. Soli: Konzertmeister H. Schöne, Kammermusiker A. Raumann. 9. Hänsel und Gretel. Ballett v. Humperdinck. 10. Schneeflocke. Marsch von Reinhardt. Kur- und Dauerarten gültig.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 26. Februar 1935.

Reichsfunk-Rundfunk 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gemischter I. 6.30 Gemischter II. 6.50 Zeit. Wetter. 6.55 Morgenlied. Choral. 7.00 Stuttgart: Frühkonzert. 8.10 Berlinerfunk. Wetter. 8.15 Stuttgart: Gemischter. 10.00 Nachrichten. 10.15 Schulfunk. Walter von der Vogelweide. Von Alie Bühl. 10.45 Fröhliche Nachrichten für Kinde und Haus. 11.00 Verbesserter. 11.30 Programmplanung. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.45 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit. Nachrichten. Nachrichten. Nachrichten aus dem Gebirge. 13.15 Mittagskonzert II. Karneval. 14.15 Zeit. Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsmeldungen. 14.45 Zeit. 15.15 für die Frau. 16.00 Von Hamburg: Nachmittags-Konzert. In der Reihe Rundfunk der Woche. 18.00 Nationaler Sprachunterricht. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.30 Was brachte uns die internationale Automobil-Ausstellung in Berlin? Ein Gespräch zwischen Dr. J. Kasper und Dr. K. Kühn. 18.45 Nachrichten. 18.50 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit. 18.50 Kafferslautern: Unterhaltungskonzert. 19.50 Erziehungsschlacht. 20.00 Nachrichten. Zeit. 20.15 Von Berlin: Reichsleistung. Stunde der Nation: Gedenkstunde für Richard Wagner (geb. 26. 2. 1870, gest. 13. 1. 1906). Zum 60. Geburtstag des Reichers. 21.00 Die Geschichte vom zweimal gebornen Kothmann. 21.00. 22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Gebirge. Wetter. und Wetterbericht. 22.20 Kaffel: Dittler Kammermusik. 23.00 Der Tondor. Oper. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik. Einlage: Klaviermusik.

Deutschlandsender 1671/191.

6.30 Guten Morgen. Lieber Hörer! Großes Schallplattenkonzert. 10.15 Deutsches Volkstum im Grenz- und Ausland. 10.45 für die Grundschule: Alle Kinder singen mit. 11.30 Kleine Konzertmusik am Sonntag. 11.40 Der Bauer lernt. 12.00 Von Köln: Musik am Ritt. 14.00 Märsche — von zwei bis drei! 15.15 für die Frau. 15.30 Hölle — meine Frau hat den Reimemacher! Gespräch zwischen Ehemännern. 15.40 Berliner Alltag. 16.00 Von Hamburg: Runder Nachmittags. 17.30 Jugendporträts. 17.50 Zwei ungarische Künstler musizieren. 18.20 Umarmung im Arbeitsrecht der Jugendlichen. 18.40 Politische Tageschau des Dr. H. H. H. 19.00 Und jetzt in Feierabend. 20.00 Kernstück. Nachrichten. 20.15 Von Berlin: Reichsleistung. Stunde der Nation: Gedenkstunde für Richard Wagner (geb. am 16. 1. 1906). Zum 60. Geburtstag des Reichers. 21.00 Von Leipzig: Das Schauspiel der Welt. 21.00. 22.00. 22.00 Tages- und Spornnachrichten. 23.00 Wir bitten um Taus!

Preußisches Staatstheater

Dienstag, den 26. Februar 1935.

Großes Haus.

Stammreihe G. 22. Vorstellung.

Der goldene Pierrot

Operette in 8 Bildern

von Oscar Felix u. Otto Kleinert.

Musik von Walter R. Gothe.

Bühnenbild v. Langer. Schlein.

Reg. Rainer. Bühnenbild.

Sedina. Hermann. Bloch.

Dempewolf. Doerfer. Solbach.

von Leo. Schorn. Werauch.

Anfang 19½ Uhr.

Ende etwa 22½ Uhr.

Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Außer Stammreihe:

Charleys Tante

Schwank in 3 Akten v. F. Thomas.

Dora. Schlein.

Seidenreich. Lindner. Koll.

Reber. Albert. Kallner. Koll.

von Denden. Reimann. Sibolt.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22½ Uhr.

Preise III von 0.90 RM. an.

Am Samstag wurde uns unser liebes Kind

Günther

im Alter von 6 Monaten durch den Tod

entzogen

W. Feuser u. Frau.

Wiesbaden, den 25. Februar 1935

Yorkstraße 13.

Beerdigung am Dienstag, den 26. 2.

nachmittags 3 Uhr Südfriedhof.

Wiesbaden, den 25. Februar 1935.

Yorkstraße 13.

Beerdigung am Dienstag, den 26. 2.

nachmittags 3 Uhr Südfriedhof.

Wiesbaden, den 25. Februar 1935.

Steingasse 11, I.

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit

der reinen ätherischen Fichtennadelsäure, das aus

frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwälder

Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig

durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,

Ischias, Nerven- Erkältungsschmerzen. Er kräftigt

wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln

und dient als stärkeende Einreibung bei Schwäche in

den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie

zur Massage. Vorrat in Originalflaschen 75 Pf.

1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelstraße 34. Telefon 22121.

Halten Sie sich

Mittwoch, 27. Februar

frei!

Drei Stunden echt

Kölner Karneval

mit

Willi Ostermann

und seinem Ensemble

persönlich

in

der

Walhalla

Vorverkauf an der Theaterkasse

WALHALLA

Film und Varieté

Wo. 4, 6, 8, So. 3 Uhr

Johann Strauß:

Rosen aus dem

Süden

Paul Hörbiger

Mario und Medini Co.

Bruno und Jolanda

Miniatur-Kabarett

Volkstrachten im Elsaß

Wochenschau

Nicht versäumen!

Am Samstag wurde uns unser liebes Kind

Günther

im Alter von 6 Monaten durch den Tod

entzogen

W. Feuser u. Frau.

Wiesbaden, den 25. Februar 1935

Yorkstraße 13.

Beerdigung am Dienstag, den 26. 2.

nachmittags 3 Uhr Südfriedhof.

Wiesbaden, den 25. Februar 1935.

Steingasse 11, I.

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit

der reinen ätherischen Fichtennadelsäure, das aus

frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwälder

Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig

durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,

Ischias, Nerven- Erkältungsschmerzen. Er kräftigt

wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln

und dient als stärkeende Einreibung bei Schwäche in

den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie

zur Massage. Vorrat in Originalflaschen 75 Pf.

1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelstraße 34. Telefon 22121.

Halten Sie sich

Mittwoch, 27. Februar

frei!

Drei Stunden echt

Kölner Karneval

mit

Willi Ostermann

und seinem Ensemble

persönlich

in

der

Walhalla

Vorverkauf an der Theaterkasse

Achtung!

Dienstag, 26. Februar:

NEU-ERÖFFNUNG

der

BECKERS-BIERQUELLE

Friedrichstr. 44

früher „Karlsruher Hof“

BEKANNTE SPEZIALITÄTEN

Haben Sie Schnupfen?

dann zu Brosinsky's

Bahnhof-Drogerie

Bahnhofstraße 10, F. 24944

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

Frühstückskurkuren

Wieder weniger Gähnen...

Dr. Ernst Richters

UNION

THEATER

Rheinstr. 47

Mittwoch letzter Tag!

Der tolle Spionagenfilm

Im Geheimdienst

mit Willi Fritsch

Brigitte Helm

Am Samstag, den 23. Februar entschlief sanft

„Achtung, Achtung: Pferde laufen!“

Der Abenteuer-Roman des Vollbluts. — Herren, Helden und Schieber des grünen Rajens.
Loto-Geläster und „Verlobungstribüne“. — Der Märchenfürst des Turfs.

Von Horst W. Karsten.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ende gut, alles gut...

Die Rückfahrt an diesem Tage gefolgte sich der Hinfahrt würdig. Der von Wagen und Reitern aufgewirbelte Staub erhob sich und umhüllte die Reiter, die auch noch unter den heißen Strahlen der scheibenden Sonne zu leiden hatten. Die Damen der Hofgesellschaft verankerten in dem weichen Sand der Mark, und eine fürchterliche Jagd nach dem Zug zeigte die Vertreter der preussischen Aristokratie in höchst keltischem Wettstreit.

Bismarck hatte ein bescheidenes Glück erwischt — nämlich ein Plätzchen neben dem Kaiser auf dem Bod eines kleinen Wägelchens, wo er mit dem Kaiserlichen Hofstraßen in der Haupt die allerletzte Figur machte.

Am Bahnhof verließ der Kaiser, Bismarck und die Hofgesellschaft den Zug; nur der Herzog von Mecklenburg fuhr weiter, bahnte sich aber, wie die andern Fahrgäste, noch vor Erreichen der Endstation, einen Weg zu der Schulgartenstraße, wo ihn sein Wagen erwartete. So endete der erste Hoppereiter-Kennrenntag, dessen Fahrten bis dahin mit mühseliger Gebuld ertragen wurden, mit einem eigenmächtigen und „polizeiwidrigen“ Entzinnen aus dem auf offener Straße wartenden Zug.

—: Kennreiter und Kennleider der guten alten Zeit...

Das „Große Armees-Jagdenrennen“.

Unmöglich, hier die Historie aller Berliner Kennplätze aufzuzählen: von Karsdorf, Grunewald, Strausberg, und wie sie sonst heißen.

Wichtig aber ist in unserem Zusammenhang vor allem noch die Rennbahn Grunewald, wo früher, zu Zeiten Wilhelm II., in Abfolge der Hoppereiter-Kennbahn, das höchst feudale, reich dekorierte, sensationelle Sportereignis des „Großen Armees-Jagdenrennens“ stattfand.

Dieses Rennen bildete schon wochenlang vorher das Tagesgespräch der sogenannten „Hautvolke“, da an diesem Tage alle deutschen Kavallerie-Regimenter auf dem Rennplatz vertreten waren und man die Elite der Herrentreiter dort antraf — so die einst berühmten Namen Graf Holf, Tappert-Past, Leunow v. Bachmahr, und wie sie alle hießen. Die Herrentreiter-Kennen: das war damals das wichtigste des Rennsportbetriebs, denn vor dem Renne war es nicht erlaubt, daß Jockeys und Herrentreiter in ein und demselben Rennen miteinander um den Sieg rangen.

Schon Stunden vor Beginn des großen Renntages waren die Zufahrtstraßen nach der Grunewald-Bahn,

die zum Großen Armees-Jagdenrennen auch der Kaiser mit seiner Elite besuchte, mit eleganten Gefährten verstopft, es war bis zuletzt Ehrenschloß, nicht im Automobil, sondern im Pferdefuhrwerk zu kommen. Und wies ein Toiletten-luxus! Die Familien der ersten Gesellschaft machten sich Konkurrenz in Bezug auf Garbende so gut wie auf Gespanne, und die großen Modestoffen hatten sehr distret ihre Kannequins entlarvt, welche die neuesten Modeschöpfungen vorführten, ähnlich wie es heute noch bei den Pariser Rennen gang und gäbe ist, und wenn man sich auch heimlich ein wenig über allzu extravagante Toiletten aufregte, so trugen sie doch zu der Festlichkeit des Bildes bei.

Der Kaiser traf immer erst kurz vor Beginn des Großen Armees-Jagdenrenns ein und fuhr im Viererzug an den Tribünen vorbei. Der Sieger des Rennens empfing aus seiner Hand den Ehrenpreis.

In Hamburg, beim „Kaiserin-Angusta-Victoria-Jagdenrennen“, war der Kaiser übrigens ebenfalls stets anwesend. Hier trug er immer die Uniform eines Seebatallions. Anschließend an dieses Rennen fuhr er dann zur Kieler Woche auf seiner Yacht — denn für den Segelsport hatte er bei weitem mehr übrig gehabt als für den Rennsport.

Hallo, Paris!

Der Franzose ist der geborene Regiekünstler, das muß ihm der Weid lassen. Er weiß durch die Aufmachung zu bestechen. Diese „mille et mille“ versteht er allem andern vorab bei seinen Rennen.

Eine besondere Sehenswürdigkeit auf vielen Pariser Bahnen ist allein die gärtnerische Ausschmückung des ersten Platzes. Der Reichtum des Blumenmades, den sich die Bahnen von Longchamp und de Tremblay aufweisen, muß für jedes Schönheitsliebende Auge ein reiner Genuß sein.

Die größte Anziehungskraft aber hatten neben dem großen Sport und dem lockenden Aussehen von jeder die Pariser Rennplätze durch

das gesellschaftliche Bild,

das sich auf dem ersten Platz, dem „pelage“, dem Besucher bot und bietet.

Für den Franzosen und die Fremden, welche die Rennen in Paris, Deauville, Le Touquet, Vichy, Nizza und Cannes zu besuchen pflegen, ist das Hippodrom nicht nur die Stätte sportlicher Ereignisse, sondern auch die Schaubühne möglicher Eleganz und gesellschaftlicher Repräsentation. Wenn auch an kleinen Tagen, vor allem in Engländer und auf der Trabrennbahn Vin-

cennes, und bei ungünstiger Witterung auch auf den anderen Bahnen ein sportliches Alltags- und Berufs- weipublikum vorherrscht und dem Ganzen die Signatur gibt, so wandelt doch an großen Tagen in Longchamp, in Auteuil und auch in dem entlegenen Chantilly am Donnerstag sich der Sattelplatz zu einem Moderebene-Theater, auf dem die weiblichen Protagonisten der Gesellschaft, der Bühne und — der Halbwelt mit den Berufsmodestoffen der führenden Modeschöpfer einen Kleiderwettbewerb entfalten, der von jeder tonangebend für die Modeentwicklung der ganzen Welt gesehen ist. Und auch die stilleren Nachmittage auf der an intimen Reisen reichen Bahn von de Tremblay pflegen bei schönem Wetter meist einen so distreten Modelzug, vor allem durch die Damenwelt englischer und amerikanischer Nationalität zu ziehen, daß der für solche Reize nicht blinde Sportsman auf manches Nimmergeheim, dessen Verheimlichung ihm gänzlich mißfällt, hinweggetroffen wird.

Die Herzensheimat des gekrönten Trios.

Die bunten und — kaschmooreseligen Glanzzeiten der Pariser Rennbahnen sind allerdings heute auch vorbei — es gibt das Dreigestirn nicht mehr, das nacheinander — und oft zu zweit — immer wieder die große Sensation von Longchamp und Auteuil bildete — den Prinzen von Wales, der nachmals Edward VII. wurde; den König, Lebeamund und Kaufmann von außerordentlichem Formaten Leopold von Belgien — und den kleinen König Manuel von Portugal...

Hier war zum guten Teil ihre Herzensheimat. Man sah man sie mit ihren vielbewunderten, vielbeschiedenen, tollkühnen und — vielfach zu Tode gehaltenen und verachteten Fremdbinnen, unter denen die Elég de la Reine, die Tänzerin und Geliebte des Belgierkönigs, wohl die sagenumwobene und auffälligste war. In keinem Bericht eines großen Pariser Rennens sollten die Namen, und die Nebenwelt der ganzen Erde mußte meist bereits am nächsten Tage, wo und mit wem die Färsen nach dem Rennen gesiegt und „gefeiert“ hatten — man räumte sich die Bezeichnungen des intimen Festes zu und, was man besonders zu bedient durch Jäger, oft sogar die zweideutigen Wägen, welche die Majestäten in frischen Seilklaue ihren Schönen ins diamantengeschmückte Gefährt führten, und die Gesandten, Scherks und Dolmetschen, die in besagter Laune von besagten Schönen den besagten Liebhabern abgehändelt worden waren...

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Rekordbesuch auf der Automobil-Ausstellung

100 000 Besucher am Sonntag.

Berlin, 24. Febr. Die Automobil- und Motorradausstellung am Kaiserbaum hatte am Sonntag den härtesten Besuch seit ihrer Eröffnung aufzuweisen. Nicht weniger als 100 000 Besucher besichtigten die Ausstellung, die danach eine alle Erwartungen übertreffende Anziehungs- und Verweilzeit bewies. Damit hat die Ausstellung innerhalb der 10-tägigen Dauer den Rekordbesuch von 600 000 erreicht.

Der 17. Jahrestag der estnischen Unabhängigkeit

Im ganzen Lande mit großer Begeisterung gefeiert.

Reval, 24. Febr. Der 17. Jahrestag der Unabhängigkeit Estlands wurde am Sonntag im ganzen Lande mit großer Begeisterung gefeiert. Das verfloßene Jahr begann mit einer kalten innenpolitischen Spannung, aber die Ereignisse des 12. März 1918, die einstigen Bedingungen für eine friedliche Arbeit, was im Falle allgemein anerkannt wird. Seit dem 12. März v. J. hat die estnische Regierung grundlegende Reformen in die Wege geleitet. Am Vorabend des nationalen Festes eröffnete der estnische Staatspräsident Veis das Jahr des estnischen Ruhes. Er erinnerte dabei an das erste Erscheinen eines estnischen Buches vor 40 Jahren und sprach den Wunsch aus, daß das estnische Volk auch im kommenden Jahre eine reiche Ernte auf dem Gebiete der Kultur erbringen möge.

Der Bischof und die 50 Schwestern.

Erzbischof Kowalski will nicht abdanken.

Ein Kloster soll eine Stätte des Friedens sein. Das herrliche Kloster Vlod der Mariawittinnen hoch über der Weichsel ist eine Stätte furchtbarer Kämpfe geworden. In der Kirche, dem wichtigsten und wertvollsten Teil der weitläufigen Anlage, hat sich der abgeleitete Bischof Kowalski verschanzt. Umgeben von 50 Anhängern — die Männer sind alle von ihm abgefallen — verteidigt er das Heiligtum gegen alle Angriffe. Der abgeleitete Bischof hat sogar die Polizei für sich, denn der größte Teil des Klostersbesitzes, der lockere Goldgrube, die Gemäße, die Liegenheiten wurden vor Jahren als sein persönliches Eigentum eingetragen, um die Besitztümer vor einer eventuellen Einziehung zu sichern. Die Vorgänge in der vertriebenen Stätte der Mariawittinnen — sie zählt einige hunderttausend Anhänger in Polen — haben die Öffentlichkeit schon oft beschäftigt. In dem Kloster von Vlod hat sich eine seltsame Gemeinschaft von Menschen zusammengedrängt, deren ungemündliche Lebensform den Kläts herausfordern muß. Die eigentümliche Kombination von Klosterleben und Ehe soll angeblich an die Gemeinschaften der Urchristen anknüpfen, ihr christlicher Mythos gibt aber keine Anhaltspunkte. Das Oberhaupt der Stätte, Erzbischof Kowalski, wurde vor einigen Jahren in einem sensationellen Prozeß zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, ohne daß aber von

Staats wegen gegen die Stätte etwas unternommen wurde, anscheinend auch ohne daß die Vertreibung dem Ansehen des Stättenbegründers bei seinen Anhängern sonderlich geschadet hatte.

Die despotische Willkürherrschaft Kowalski hat aber doch dazu geführt, daß eine Revolution gegen ihn ausbrach. Er wurde durch einen Hitzbrief, der von den fünf Bischöfen und sämtlichen Kaplänen der Mariawittinnen unterzeichnet ist, seines Amtes entsetzt. Ein neuer Erzbischof wurde einstimmig erwählt, als wäre in Ordnung — wenn nicht jene Überschreitung der Bestürmer auf die Person Kowalski wäre. Der gekürzte Seitenrichter flammert sich, nachdem ihm seine Schicksale die weitere Gefolgschaft verweigern, um so enger an die materiellen Zeiten seiner Macht. Als einzige sind ihm von seiner nach hunderttausenden zählenden Gefolgschaft 50 Schwärmer des Klosters treu geblieben. Sie haben sich mit ihm in der Kirche verbarrikadiert und weisen jeden Versuch des neuen Erzbischofs, sein Amt anzutreten, mit größtem Janatismus ab.

Durch die Fortnächte Kowalski ist die Brüderlichkeit der Mariawittinnen in eine schwere Finanzkrise geraten. Schon mußten einzelne Gruppierungen aufgelöst werden; die Restaurants und Gläubiger veranstalteten Demonstrationen vor dem Kloster. Bei dem großen Umfang der Stätte kann der Streit bei den Mariawittinnen vielleicht für viele Geschäfteleute schlimme Folgen haben.

Banditenplage in Spanien.

Dreißiger Überfall auf eine spanische Bank.

Madrid, 24. Febr. In dem Dorfe Saron in der Nähe von Santander überfiel eine sechsstellige Verbrecherbande die dortige Zweigstelle der Bank von Santander. Nachdem die Banditen zunächst einen Kraftwagen gemietet, den Lenker unter Bedrohung mit Erschießen an einem entlegenen Ort abgesetzt hatten, fuhren sie zur Bank, hielten die Angestellten mit Pistolen im Schach, raubten 80 000 Peseten und entkamen. Der gestohlene Wagen wurde kurze Zeit darauf in einer stillen Straße von Santander gefunden. Einige Stunden vor dem Überfall hatte einer der Täter, als Telegraphenarbeiter verkleidet, die Leitungen, die über Saron führten, durchschnitten, so daß die Verbindungen Santander-Madrid über das Netz Bilbao-Diedro hergestellt werden mußten.

Trotz der wegen der fortgeführten Raubüberfälle in und außerhalb der Stadt strengen Vorkehrungen der Polizei von Barcelona liegen die Verbrecherbanden ihr gefährliches Handwerk fort. So wurde wieder ein Boot mit Lohngeldern von zwei Unbekannten überfallen, unter vorgehaltener Pistole zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Zwei in der Nähe patrouillierende Polizisten wurden auf den Überfall aufmerksam und gaben auf die fliehenden Täter Schüsse ab, wodurch einer von ihnen auf der Stelle getötet wurde, während der andere entkam.

Der amerikanische Konsul in Madras tödlich verunglückt. Bei einem Kraftwagenunfall angefaßt, 4 Kilometer von Madras fanden vier Personen den Tod, darunter der amerikanische Konsul in Madras, Vernon Webber.

Die „hohle Gasse“ bei Rühn. In Rühn nach wurde ein Komitee zur Erhaltung der berühmten „hohlen Gasse“ gebildet. Die hohle Gasse ist jetzt eine Automobilstraße und wird so stark befahren, daß sie mehr und mehr ihren ursprünglichen Charakter verliert. Die Kommission plant den Bau einer Umleitungsstraße, was ihr eine Erleichterung von 150 000 Franken zur Verfügung steht.

Den Tod vorangeht. Bei einem Fahrer von Subaru p. k. ereignete vor fünf Tagen eine Frau, um ihr Begräbnis zu bestellen und zu bezahlen. Sie erklärte, ein Trauer hat ihr angekündigt, daß sie nach Ablauf von fünf Tagen zu sein werde. Sofort nach der Heimkehr von dem Gang lag sich die Frau ins Bett und nach Ablauf der angegebenen Zeit starb sie, ohne eigentlich krank gewesen zu sein. Die Ärzte stehen vor einem medizinischen Rätsel.

Fluglinie Moskau — Karifisches Eismeer. Der russische Pilot Motow ist am 21. Februar zum ersten Mal von Moskau nach Dudinskoi im nördlichen Eismeer gestartet. Die Bemalung der riesigen Stätte dürfte eine Woche in Anspruch nehmen. Wenn es Moskau gelingt, nachzuhalten sein Ziel zu erreichen, soll eine regelmäßige Route zwischen Moskau und der Eismeer-Straße zwischen dem Karifischen Eismeer eingerichtet werden. Bisher war es unmöglich, im Winter eine Verbindung mit der Karifischen Insel aufrecht zu erhalten.

Indianer machen Schultreiß. Die Indianer des Cortaw-Stammes im Staat Philadelphia sind in ernsten Konflikt mit der Regierung geraten. Sie weigerten sich, ihre Kranken der Obhut von Krankenhäusern zu übergeben, anstatt sie wie bisher von den Medizinern behandelt zu lassen. Da die Kranken aber durch Polizei und Krankenträger zwangsweise abgeholt wurden, haben die Indianer ihrerseits Kampfmaßnahmen ergriffen. Sie haben den Schultreiß erklärt und ihre Kinder dem Schulbesuch zurückgehalten — offenbar das einzige Kampfmittel, das den einst so kriegerischen Kriegerkinder nicht geblieben ist.

Wirtliche Eingehorenen brauchen — Schade. Sechs Mitglieder des britischen Unterhauses haben kürzlich ein Studienreise durch Afrika gemacht und sehr viele Bericht über ihre Erfahrungen erstattet. Von den vielen Feststellungen, die sie machten, von denen aber der größte Teil nichts neues bietet, erwähnen wir die merkwürdige Tatsache, daß Afrika ein guter Markt für billige Schokolade ist. Die Eingehorenen wünschen europäischen Schokolade weniger aus Gründen der Güte, als im Interesse ihrer Gesundheit, denn auch die abgeleiteten Negerische leicht Verletzungen und Infektionen ausgesetzt. Die Parlamentarier wiesen ferner darauf hin, daß eine ganze Reihe fremder Länder dabei ist, in Afrika Kolonialstationen zu errichten, um die regere Tätigkeit japanischer Agenten.

Er hat es eilig. Der Kaiser, der Kellertreter Führer der Britischen Südpol-Expedition, ließ sich in Neuseeland trauen, sobald er den Zug an Land gesetzt hatte. Vom Südpol aus hatte er durch Quarkum und die Insel seiner jetzigen Frau angehalten, die ihm daraufhin nach Neuseeland entgegengelaufen war.

Der Sport des Sonntags.

Der Endkampf in den Fußballgauen führte gestern zu keiner Entscheidung.

In Südwelt
braucht Rhön-Ludwigshafen noch einen Sieg.

Obwohl in allen Gauen des Reiches am Sonntag um die Punkte gekämpft wurde, hat sich zu den drei bereits ermittelten Gaumeistern — SpVgg. Fürth, VfR Köln und VfL Chemnitz — kein neuer gestellt. Die Kämpfe um die Spitze und Meisterschaft sind überall so erbittert, daß die meisten Entscheidungen tatsächlich erst am letzten Spieltag fallen dürften. Das trifft vor allem auf

Südwelt

zu, wo mit Ausnahme von Bayern noch alle Entscheidungen ausstehen. Im Gau Südwelt ist zwar Rhön-Ludwigshafen durch den 2:0-Sieg gegen den 1. FK Kaiserslautern der Meisterschaft einen Schritt nähergekommen, aber auch der FK Wilmanns blieb zu Hause über Wormatia Worms 3:1 siegreich und damit wahrten die Wilmannseiner ihre Aussichten. Wenn man allerdings einen Blick auf die noch ausstehenden Spiele wirft, dann spricht das alles zu Gunsten des Rhön, der noch ein Heimspiel hat, während Wormatia noch dreimal reisen muß. Aber außer dem 1. FK Kaiserslautern, der bei einer neuen Niederlage ernstlich in Wettstreit gekommen wäre, nicht bestehen, sondern verlor glatt 2:2. Gleichzeitig büßte die Stuttgarter Kickers zu Hause gegen die Ehlinger Sportfreunde in einem 2:2-Spiel einen wertvollen Punkt ein.

In Baden dürfte das Rennen zu Gunsten des VfR Mannheim gelaufen sein, denn den Renspieler gelang nach vielen vergeblichen Versuchen endlich wieder einmal ein Sieg über den SV Waldhof (2:1), der vor 15 000 Zuschauern im Mannheimer Stadion zustande kam. In Württemberg dürfte ebenfalls die letzte Entscheidung mit dem letzten Spieltag zusammenfallen. Der 1. SV Ulm konnte — nicht unerwartet — beim letzten jüngsten Gaumeister Union Bödingen, der bei einer neuen Niederlage ernstlich in Wettstreit gekommen wäre, nicht bestehen, sondern verlor glatt 2:2. Gleichzeitig büßte die Stuttgarter Kickers zu Hause gegen die Ehlinger Sportfreunde in einem 2:2-Spiel einen wertvollen Punkt ein.

Die Ergebnisse:

Gau Südwelt:		
Union Niederrad	— Eintracht Frankfurt	3:2
FK Wilmanns	— Wormatia Worms	3:1
Rhön-Ludwigshafen	— 1. FK Kaiserslautern	2:0
Saar 1905 Saarbrücken	— Kickers Offenbach	1:5

Gau Baden:		
SV Waldhof	— VfR Mannheim	1:2
VfR Mannheim	— VfR Neckarau	2:1
Freiburger FK	— Rhön-Ludwigshafen	0:2
1. FK Pforzheim	— Germania Karlsruhe	3:0

Gau Württemberg:		
VfR Stuttgart	— SV Feuerbach	7:1
Stuttgarter Kickers	— Sportfreunde Esslingen	2:2
Union Bödingen	— 1. SV Ulm	2:0
SV Göttingen	— Sportfreunde Stuttgart	1:2

Gau Bayern:		
Bayern München	— SpVgg. Fürth	3:1
1. FK Nürnberg	— Wacker München	4:2
Schwaben Augsburg	— TSV Regensburg	0:0
SpVgg. Weiden	— 1890 München	4:1

Auf Reisen: Stadell Danzig — Saar-Auswahl 4:4.

Südwelt:		
Spiele	Tore	Punkte
1. Rhön-Ludwigshafen	19	39:25 26:12
2. Kickers Offenbach	19	51:36 23:15
3. FK 1903 Wilmanns	17	45:27 22:12
4. Wormatia Worms	18	43:41 20:16
5. SVS Frankfurt	18	41:41 20:16
6. Union Niederrad	18	31:39 20:16
7. Eintracht Frankfurt	17	24:27 16:18
8. Borussia Neunkirchen	17	30:34 14:20
9. 1. FK Kaiserslautern	17	34:34 12:26
10. Sportfreunde Saarbrücken	16	28:34 11:21
11. Saar 1905 Saarbrücken	16	22:40 10:22

Baden:		
Spiele	Tore	Punkte
1. VfR Mannheim	16	44:27 23:9
2. Rhön-Ludwigshafen	16	35:19 22:10
3. VfR Neckarau	17	37:24 21:13

Württemberg:		
Spiele	Tore	Punkte
1. 1. SV Ulm	16	45:29 21:11
2. VfR Stuttgart	16	44:29 21:11
3. Stuttgarter Kickers	15	31:29 20:10

Kampf und Sieg im Reich.

Hannu 1893, Schalle, Eintracht und Hertha-BSC.
diht am Ziel.

In Nordhessen wird nun tatsächlich erst am letzten Spieltag entschieden, ob Hannu oder Borussia Fulda Meister wird. Die Fuldaer schlugen den Reuling Langensfeld mit 5:0, und Hannu 1893 erzielte bei Germania Fulda ein 1:1. Die Hannu liegen also nur noch einen Punkt vor den Borussia und müssen im letzten Spiel gegen Kassel 1903 antreten! — Am Niederrhein ist der VfR Remscheid der Meisterschaft wieder ein großes Hindernis gekommen, denn er siegte in Duisburg gegen 1898 mit 2:0. Aber auch Borussia Düsseldorf blieb heuer, wenn auch nur knapp 3:2 über Duisburg 1898. — In Ostpreußen büßte der Deutschmeister Schalle 1904 auf eigenem Gelände gegen Germania Bochum in einem 3:2 (2:2)-Spiel einen wertvollen Punkt ein, aber da auch der SV Hontrop gegen Hülten 1909 über ein torloses Unentschieden nicht hinauskam, hat sich nichts geändert. Das Zukunftentreffen Hontrop gegen Schalle wird erst die Entscheidung bringen, aber selbst im Falle einer neuen Niederlage gegen Hontrop wird Schalle dank des glänzenden Torverhältnisses das Rennen machen. — In Niedersachen wird nun Hannover 1896 kaum mehr

zu holen sein. — In der Nordmark hat sich Eintracht Lützenburg endgültig an die Spitze gesetzt, denn Holstein Kiel wurde in Kiel glatt mit 3:1 bezwungen, und gleichzeitig holte sich der Hamburger SV, der Union Altona mit 0:4 eine böse Abfuhr. — In Brandenburg feierte Hertha-BSC der Meisterschaft entgegen. Derselbe wurde Union Oberschöneweide mit 5:0 geschlagen, und gleichzeitig büßte der BSC 1892 bei Polizei Berlin einen wertvollen Punkt ein.

Unveränderte Lage im Kreis Wiesbaden.

Kreisklasse I:

SpVgg. Nassau	— FK 1902 Biebrich	1:5
FK 1908 Schierstein	— FK Dietrich	14:2
SpVgg. Eltville	— FK Sonnenberg-Kambach	2:1
SV 1919 Biebrich	— SV Hattenheim	3:0
Germania Weibach	— Kickers Wiesbaden	3:0
SV Wintel	— Sportfreunde Dohheim	1:1

FK 1902 Biebrich drang aus über das von der SpVgg. Nassau bereitete Hindernis freigeblieben dem Meisterschaftsziel entgegen. Allerdings, daß die Konkurrenz diesmal keinen Boden preis, ein Zeichen, daß sie noch nicht das Rennen aufgegeben hat. FK 1908 Schierstein stellte sogar einen Rekordfuß über den FK Dietrich auf, indem sie ihn mit 14:2 schlug. Die Kampfe in der Mittelgruppe endeten mit den erwarteten Siegen der Kickers. Lediglich die Sportfreunde Dohheim brachten einen Punkt mit nach Hause.

Das Ergebnis an der Rellerstraße scheint eine klare Überlegenheit des FK 1902 Biebrich auszudrücken, doch war der Kampf gegen Wintel der zweiten Hälfte noch keineswegs entschieden. Gewiß zeigten die Gäste das einseitigere Zusammenwirken, hatten den härteren Angriff und spielten schneller als die zuhause im Ballgedränge einlassende SpVgg. Nassau. In Hattenheim und auf recht hoher Stufe liegendem Treffen werden beiderseits

Im süddeutschen Handball alles wie erwartet.

Das Darmstädter Schlagerennen.

Im süddeutschen Handball stehen die Entscheidungen immer noch aus. In Südwelt, Baden und Württemberg kämpfen in der Tabellen Spitze jeweils zwei Mannschaften auf Kopf und Schwanz, und auch um den Aufstieg gibt es noch wie vor erbitterte Kämpfe, ohne daß bisher in den drei genannten Gauen eine Klärung erfolgt wäre. Anders in Bayern, wo die beiden Abstiegskandidaten festhielten, während die SpVgg. Fürth zwar um 6 Punkte günstiger liegt als Wilmanns, aber aus sechs ausstehenden Spielen immerhin noch 7 Punkte benötigt, um sicher Meister zu sein. Vorausgesetzt natürlich, daß Wilmanns seinen Punkt mehr einbüßen sollte.

Gau Baden: TSV Hohenheim — SV Waldhof 2:6, VfR Mannheim — TSV 1892 Weinheim 3:2, TSV Reutlingen — VfR Neckarau 1:1, FK 1908 Mannheim — TSV. Weierheim 0:5.

Gau Württemberg: TSV Söflingen — TSV Cannstatt 9:8, TSV Göttingen — Stuttgarter TSV 4:2, TSV Göttingen — TSV Althaus 5:4, TSV Stuttgart — Stuttgarter Kickers 1:1, Ehlinger TSV — Ulmer FK 1894 12:4.

Gau Bayern: SpVgg. Fürth — 1890 München 7:4, 1. FK Nürnberg — Polizei Nürnberg 6:3, Polizei München — 1. FK Nürnberg 7:5.

Gau Südwelt.

Noch keine Entscheidung.

SV 1898 Darmstadt	— SV Wiesbaden	8:3
VfR Schwanheim	— Polizei-SV Darmstadt	3:4
TSV Herbornheim	— TSV Heßloch	1:3

Die beiden Darmstädter Meisterschaftsanwärter konnten ihren Vorprung nur dem Felde weiter vergrößern. Ihre Siege fielen jedoch umgekehrt aus, wie allgemein angenommen worden war. Schwanheim unterlag nur knapp, und der SV Wiesbaden mußte die höhere Niederlage, zugleich seine Schwäche in diesem Jahr, einsehen. Aber er hatte noch Glück im Unglück: aus der TSV Herbornheim unterlag. Sportverein Heßloch als an dritter Stelle. Nun aber ist der in der Rückrunde sehr erfolgreiche TSV Heßloch bedrohlich aufgestiegen und schied sich an, auch noch Ansprüche auf diesen Rang geltend zu machen. Schwanheim hat jetzt sechs Rückspiele hintereinander verloren und ist zu den Abstiegskandidaten geraten, deren beide Spiele (Ludwigshafen — Freienheim, Kaiserslautern — Offenbach) gestern ausfielen. An der Tabelle ist durch die letzten Ereignisse eine scharfe Dreiteilung eingetreten: vorne die zwei Favoriten in der Höheburg; in der Mitte drei Bewerber um den 3. Platz; hinten fünf Vereine, die sich gegen den Abstieg zu wehren haben.

1. SV 1898 Darmstadt	15	12	2	120:80 26:4
2. Polizei Darmstadt	14	11	1	130:59 24:4
3. SV Wiesbaden	15	7	4	67:54 18:12
4. TSV Herbornheim	16	8	1	79:33 17:15
5. TSV Heßloch	15	8	7	84:39 16:14
6. VfR Schwanheim	15	6	9	84:36 12:18
7. TSV Freienheim	15	5	9	70:36 11:19
8. TSV Offenbach	15	4	10	72:91 9:21
9. VfR Kaiserslautern	14	4	10	67:118 8:20
10. VfL Ludwigshafen	14	3	10	75:116 7:21

In Darmstadt hatte der SV 1898 alle Vorherrschaftsregeln getroffen, um sich von dem SV Wiesbaden nicht noch einmal einen Punkt abnehmen zu lassen. Der Tabellenführer erlitten in letzter Aufregung mit Fiedler, Kallenbach, Freund, Feld und Eichhorn im Sturm; die Defensiv war durch Feld, Dittmar und Kallenbacher verstärkt. Die Mannschaft war von einem unbändigen Siegeswillen erfüllt und spielte ausgezeichnet; besonders der An-

3. u. 4. Page:

1. FK 1902 Biebrich	18	14	3	1	88:31 31:5
2. SV 1908 Schierstein	17	11	2	4	60:29 24:10
3. SpVgg. Eltville	17	11	2	4	31:16 24:10
4. SV 1919 Biebrich	19	9	4	6	39:32 22:16
5. Germania Weibach	17	10	1	6	36:24 21:13
6. Sportfreunde Dohheim	18	6	6	6	28:24 18:14
7. Kickers Wiesbaden	19	7	3	9	39:36 17:21
8. SpVgg. Nassau	19	4	7	8	24:39 15:22
9. FK Sonnenberg-Kambach	18	5	4	9	34:34 14:22
10. FK Dietrich	18	5	4	9	25:49 14:22
11. SV Wintel	17	1	6	10	16:43 8:26
12. SV Hattenheim	15	2	—	13	12:55 4:26

gute Gelegenheiten, besonders von der 1902ern Karmann und Kraus, vergeben, bis eine schöne Vorlage Biebers durch Karmanns ersten Schrägstoß das erste Gästertor ergab. Den möglichen Ausgleich verlor Karmann, der nach Strafstoß von Lorenz dem Torhüter in die Arme schied. Ein zweites Biebricher Tor durch Kraus wird wegen Abseits nicht gewertet, dann hält der Schlußmann der Blauweissen einen harten Nachstoß. Auch nach dem Wechsel bleibt der Kampf sehr lebhaft, der schnelle linke Flügel der Heimischen kommt wieder vor, eine glatte Kreuzschuß führt zum Ausgleich. Ein Run nervös geworden, finden sich die Gäste erst, als nach tüchtiger Einstellung des vier Mann umspielenden Spieler Biebers abblühender Schuß in die Maschen geht. Biebrich wird nunmehr überlegen, die Entscheidung ist ein von Biebrich zum 3. Tor veränderter Handstoß. Die bisherige gute Verteidigung der Einheimischen läßt nach, so kann Kraus im Alleingang das 4. Tor erzielen, und kurz vor Schluß ist noch ein fünfter Treffer fällig, als der Ball trotz Handspiel eines Verteidigers über die Linie rollt und Kraus den darauf vorbereiteten Schützer ebenfalls unhaltbar einsetzt. Seit 1900 Zuschauer haben den verdienten neuen Erfolg des Favoriten.

In einem glänzenden Spiel, wie man es schon lange nicht mehr bei den Schiersteinern sah, nahmen die beiden für die knappe Vorspielniederlage gegen FK Dietrich frustrierende Revanche. Die Rheinländer kamen überhaupt nicht zu Wort und konnten schließlich noch froh sein, daß es nicht

griff war durch seine mühsame Zusammenarbeit den Wiesbadenern überlegen. Diese spielten feineswegs schlecht. Reimberger schob bereits nach 5 Minuten den Führungstor, aber dann zog Darmstadt bis auf 4:1 davon. Nach einem Gegentreffer von Kern eroberten die Blauen bis zum Wechsel auf 6:2, um gleich nach der Pause ihren Vorprung auf 7:2 auszuweiten. So abgeklagert zu werden waren unsere Blau-Weiß-Gelben gar nicht mehr gewohnt. Sie waren irre gemacht und ließen vorübergehend in die Hände hängen. In der Mitte der zweiten Hälfte rief die Mannschaft aber noch einmal gehörig zusammen. Collobusch holte ein Tor auf, und im weiteren Ansturm waren die Wiesbadener beinahe auf 7:5 herangekommen. Aber Kern schob einen gewöhnlichen 13-Meter an die Latte, und ein Treffer von Schlotter wurde nicht gewertet, weil der Schuß angeblich übergetreten war. Es blieb bis kurz vor Schluß bei dem Abstand, den Feld zu Böser Reht noch auf 5 Tore vergrößern konnte.

In Schwanheim hatte der Polizei-SV Darmstadt alle Mühe, sich durchzusetzen. Bei Halbzeit lag er noch mit 1:2 im Hintertreffen.

Bezirksklasse

Staffel 9, Wiesbaden:

Ts. 1846 Biebrich	— Eintracht Wiesbaden 12:5
Ts. Wiesbaden	— TSV Schierstein 8:3

Gegen Ende der Rückrunde pflegen sich Lustlos die unübergeordneten Ergebnisse zu mehren. Aufstiege gemordeten Mannschaften sind nicht mehr mit vollem Elan bei der Sache, und die sich verzweifelt wehrenden Abstiegskandidaten haben den Füssen davon. Gekern ist die TSV Schierstein herabgefallen. Sie ist nicht über dem Berg, denn nach zwei Aufstiegen liegt sie nun ebenso schlecht wie Turnersburg und Eintracht. Polizei und Post spielen nicht.

1. Ts. 1846 Biebrich	14	12	1	1	99:45 25:3
2. TSV Wiesbaden	13	10	—	3	95:64 20:5
3. Polizei Wiesbaden	12	8	4	4	77:42 18:3
4. Post Wiesbaden	13	6	1	6	61:58 13:13
5. Ts. Erbenheim	14	6	1	7	71:37 13:15
6. SV 1919 Biebrich	12	3	4	5	29:42 10:11
7. TSV Schierstein	14	5	—	9	62:81 10:18
8. Eintracht Wiesbaden	12	2	1	9	39:82 5:19
9. TSV Wiesbaden	10	1	—	9	14:27 2:15

In Biebrich eröffnete Eintracht mit großem Elan den Kampf und schob aus, da die Blauen den Gegner zunächst nicht sehr ernst nahm, das Führungstor, über 22 ging es dann mit 5:3 in die Pause, und bis 20 Minuten vor Schluß konnten sich die Schwarz-Roten mit 7:5 immer noch auf behaupten. Auf jeden Fall hatte das schon zusammenarbeitende Innenkreis Geipel, Wilhelm, Friedrich im Verein mit dem Linksaußen Bauer es bis dahin verstanden, die Fähigkeit der Biebricher auszunutzen. Im Endkampf im letzten Spiel der Rückrunde nicht mehr mit, und die Grün-Weißen konnten ihren Sieg leicht und fast sicherstellen. Jammert, Drudenmüller, Kath, Sell und Schwarz schloßen ihre Tore.

Turnersburg erzielte in seinem ersten gewonnenen Spiel mehr Treffer als in den neun vorausgegangenen Gefechten insgesamt. Der Mittelstürmer Klingenberg, der Halbstürmer Herr und Throner und der Rechtsaußen Scherf waren mit je zwei Erfolgen daran beteiligt. Allerdings hatten die Schiersteiner nur acht Mann zur Verfügung, aber auch bei den Blauen fehlte ein Spieler. Dafür stand Schlotter im Tor, und Eggert leitete die Abwehr so, daß die an Zahl unterlegenen Angreifer nicht sehr gefährlich werden konnten. Erst nach dem 5. und 7. Rehtort gelang es ihnen zwei Strafwürfe, nach dem achten fiel endlich ein Feldtor.

Die angelegentlichsten Freundschaftsspiele der Sportfreunde Wiesbaden wurden nicht ausgetragen.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Der deutsche Geldmarkt.

Leichte Verknappung.

Nach Überwindung des Dogensterbens trat am deutschen Goldmarkt eine bestimmte Verflüssigung ein, von der man aber nicht wußte, ob es sich dabei nur um eine saisonale Erscheinung handelt oder ob ihr Bestand auch würde. Eine ganze Reihe von Gründen sprach dafür, daß der Goldmarkt im Frühjahr 1935 ein froh feilendes Aussehen haben werde. Erinnert sei zunächst an den erheblichen Lagerabbau im Warenhandel, der dazu angeht war, ansehnliche Mittel freizulegen; erinnert sei auch an die fortgesetzte Verflüssigung der Reichsbanknoten, die fortgesetzt die Liquidität des Weltmarktes zu erhöhen vermochte. Wenn man sich gleichfalls am Goldmarkt hätte auskennen müssen, so hätte man sich nicht als Pessimist der fortgesetzten Geldbedarf des Reiches für die Arbeitsbeschaffung, der so zunächst am offenen Goldmarkt seine Befriedigung findet, gegenüber.

Witte gebührt war die erste Einigung seitens der Sozialen Organisation auf die von ihr übernommene 500 Mark. Nur 4½ Tage nach Ausbruch der 1885 fälligen Rente, am 1. März, wurde die Summe von 500 Mark an die Witte übergeben. Obwohl ein beträchtlicher Betrag ins Ausland fällt, ist er doch nicht groß genug, um eine ernsthafte Beernaufnahme herbeizuführen zu können. Gewiss, an dem oben erwähnten Termin waren auch recht große Steuerzahlungen zu leisten, doch die eingegetretene Verteilung an sich begründet wohl. Immerhin kann man aus der Entwicklung folgern, daß die zur Verfügung stehende Geldmenge keineswegs auf eine überflüssige Weise läßt. In diesem Sinne spricht auch das teilweise erhebliche Angebot in Privatbanknoten. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, daß die Nachfrage nach Reichsgeldscheinen nicht erfolgen ist ein Zeichen dafür, das Mittel vorhanden sind, die nach Anlage suchen.

Um Kapitalmarkt

It nach der erfolgreichen Konversion der Pfandbriefe und Kommunalobligationen eine bemerkenswerthe Ruhe eingekehrt. Das neue Ermächtigungsgesetz für die Kreditaufnahme des Reiches dürfte wohl kaum zu dem Versuche führen, die Arbeitsbeschaffung durch Begebung einer weiteren Anleihe zu konsolidiren. Vielmehr wird man hierfür den

beizugehen Zeitpunkts abwarten. Zunächst einmal dreht es sich, die Konsumkonzernte zu beiraten; später wird man den Kapitalmarkt sehr schonend behandeln und ihm jedes Mißgehe angedeihen lassen, um ihn für eine Reueumstellung des Reichtes zu machen. Dr. S. wagt die während der letzten beiden Jahre des öfteren dementieren, doch er will nicht drängen, sondern ruhig abwarten, bis er den Zeitpunkt für einen neuen Versuch in die Praxis umzusetzen sieht. So wird es auch bei der Fundierung des schwedischen Schulden des Reichtes sein. Es ist schon ein sehr schöner Erfolg, wenn es dem Reiche gelingt, 500 Mill. RM Schuldtitel auf Anbieten der Sparkassen-Organisation unterzubringen, und es kann weiter als ein Zeichen des Vertrauens in den guten Willen der Organisation in der Zukunft, die die notwendigen Einzahlungen für laufende Rückzahlungen zu ergreifen. Wenn die Deutsche Girozentrale dafür eine gewisse Zeit als Großgeber am Geldmarkt ausfällt, so spielt das gegenüber den erfreulichen Fortschritten am Kapitalmarkt keine Rolle. Die Dinge balancieren sich am Markte des Kurgeldes noch so sehr aus, die Hauptfunktion der Bank für den Staat ist die, die Kapitalmarkt zur Verfügung steht, um systematisch auf Erreichung dieses Zielles eingearbeitet wird.

Das Kursniveau der Renten

zeigt eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit, was darauf hindeutet, daß der 4½ Tage Saß für den Pfandbrief unter den heutigen Verhältnissen das Gegebene ist. Die Befähigung der Kassenkassiere kann für der für die Wirtschaft aber auch für die Kasse selbst weiter konstatieren. Wenn auch geringe Summen ausreichten, um sich das Vertrauen in den deutschen öffentlichen Schuldstellen doch so klar, daß auch Handel und Gewerbe aus diesem Reservoir schöpfen können. Fernerspricht ist die Tatsache, daß heute das Niveau der Goldändernten eine Stabilität besitzt, die einen Vergleich mit dem Kursgebäude der anderen großen Industriestaaten durchaus zuzieht. Nichts ist hierfür bestimmender als die Tatsache, daß der Vangtreib in Deutschland heute ebenso teuer oder so billig zu erhalten ist, wie in Frankreich, obwohl die Geldsätze in Paris wesentlich unter denen Deutschlands liegen. Hieraus geht hervor, daß die Zinsaufstellungspolitik der Reichsregierung eine richtige war.

Die Geschäftsentwicklung bei der
F. G. Farbenindustrie
im vierten Vierteljahr 1934.

Die Geschäftstätigkeit bei der I. G. Farbenindustrie hat sich auch im vierten Vierteljahr 1934 günstig entwickelt. Die Lage auf dem Farbstoffmarkt war befriedigend. Die Umfassung der chemischen Kunststoffe, die in Deutschland hergestellt werden, hat sich weiter fortgesetzt. Die Gesamtproduktion konnte um etwa 25% gesteigert werden. Dieser Entfaltung entspricht ein weiterer Ausbau der Reichsburger Produktionsanlagen. Die pharmazeutische Sparte konnte zum Jahressechsten eine Zunahme ihrer Aufträge aus überseeischen Ländern. Doch wird das Auslandsgeschäft hier wie in den übrigen Produkten noch immer durch die bekannten Schwierigkeiten gehindert. Eine Besserung ist erst nach dem Einpflanzen der verhängenen Verrechnungsabkommen zu erwarten.

Dyckerhoff-Widning AG., Mainz-Amöneburg.
Kapitalzusammenlegung 5:3. — Wiedererhöhung auf
20 000 fl. 4000.

Die seit längerer Zeit wegen der Sanierung der Hof-
gärten in Potsdam, Berlin, Bonn, München, gestellten
Verhandlungen sind nunmehr schon fortgeschritten, da
eine für Mitte März einzuvernehmende Aufstufungs-
tagung die entsprechenden Anträge an die Generalversammlung
vorgelegt werden können. Infolge der Beileger der Wirtschaft-
slage und des Geschäftsganges des Unternehmens wird sich
das Zusammenlegungsresultat mit 5,3, also günstiger
nehmen. Der Aufsichtsrat soll demnächst darüber stellen,
der Generalversammlung vorzulegen, das Aktienkapital

von 27. VIII. auf 19.2. VIII. 1931 zusammengelegt und nach Auszahlung neuer Aktien unter Abzug des Bezugspreises der alten Aktien auf 1. IV. 31 wieder ausgeteilt werden. Die neuen Aktien sind in Berechnung der Forderungen von Banken und anderen Gläubigern der Gesellschaft übernommen. Wegen der verbleibenden Schulden hat die Gesellschaft günstige Vereinbarungen getroffen, die ihre zünftige Weiterentwicklung für die nächsten Jahre sicherstellen. Der Generalversammlung, die für Mitte April im Aufschub genommen ist, sollen die noch rückständigen Abschüsse für die Jahre 1932 und 1933 gleichzeitig mit dem Abschluß für das Jahr 1934 vorgelegt werden.

Stückzins- und Bonusverrechnung der konvertierten Werte.

Frankfurt a. M. 23. Febr. An der Rhein-Mainischen
Börse erfolgt die Stücklassberechnung der unter
des Innenmaßes fallenden, als 1. d. d. 3. mit
1/2 % verminderten Wertpapiere, die laut Bekanntmachung
vom 28. d. d. 3. als einschlägig §1. 3. d. 3. zum alten Satz
vorzuziehen sind, als 1. d. d. 3. mit den neuen Satz von
1/2 % 2 % des gleichen Lages werden die Wertpapiere aus-
geschlossen. 2 % 3 % ist notiert, und der Kurs erhöht einen
Abschlag von 2 % 3 % der ab 1. d. 3. erfolgenden Aus-
schüttung in demjenigen unter 3. d. 3. Innenmaßung fallenden
Wertpapieren, bei denen der 2. d. 3. Bonus der 1. d. 3.
1. d. 3. kaufbar ist, hat der Käufer diesen Bonus dem Ver-
käufer zu vergüten, vorausgesetzt, daß bei Lieferung der
Stücke der entsprechende Innenmaß nicht bereits getrennt
ist. Alle Mutterkette in obigen Wertpapieren sollen mit
dem Ablauf des 31. d. 3. d. 3. als erlöschen

Wie die Kassauische Landesbank Wiesbaden
mittelt, wird der Bonus von 2% auf diejenigen ihrer
Pfandbriefe und Kommunalobligationen, die mit an

31. 3. und 30. September fälligen Zinscheinen ausgestattet sind, nach dem Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen zusammen mit dem am 30. September fälligen Zinscheinen gezahlt.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M. 28. Febr. (Eig. Deutshelbung.) Tendenz: Weltlich wachser. Die Aufträge der Kundschaffung vollkommen gelehrt, vertriebt die Börse in sehr stiller Haltung. Die Kursausstellung war bei allgemein geringem Umlauf uneinheitlich, wobei aber meist keine wesentlichen Abweichungen übertrugen. Im Aktienmarkt eröffneten heimische Börsen einheitliche Montanwerte waren abgemindert. Elektricität kamen zunächst meist unverändert zur Notiz. Schiffsahrts- und Verkehrsweite blieben bei geringen Umläufen ohne Haupter. Der Rentenmarkt konnte sich bei großer Geldstillen ziemlich ruhig behaupten. Im Verlauf blieb das Geld auf allen Marktgeldorten sehr klein. Auch die später zur Not gekommenen Papiere bröckelten meist etwas ab. Tagesgeld war zu 3% unverändert.

Berlin, 25. Febr. (Ech. Drahtmedung.) Tendenz: Uneinheitslich. Zum Wochenbeginn zeigten Rohstoffe an der Börse fast völlige. Die Ruffste betätigte sich nur in einem Spezialwerten lebhafter. Infolgedessen blieben die Umrechnungen begrenzt. Kursmäßig war die Entwicklung nicht einheitlich, sie neigte jedoch eher zur Schwäche. Die vorliegenden günstigen Wirtschaftsmedungen blieben einflusslos. Kontenwerte gaben durchschnittlich um 1/2 nach. Braunkohlenwerte waren ungleich, die Abwärtsmedungen gingen bis etwa 1/4. Getreidewerte waren teilweise gut erholt. In den übrigen Warengruppen gingen die Preise um 1/4 bis 1/2 nach. Die Stärker gestiegen waren lediglich Brauerzschmelzen. Am Monatsende waren die Kurse etwas freundlicher. Im Verlauf übermorg aber abdrückende Tendenz. Monatsgesamtwert: Ruffste sich auf 374—434%.

* Weiter steigender Auftragszugang bei der öffentlichen Lebensversicherung. Im Januar 1935 wurden bei den Verband Öffentlicher Lebensversicherungsgesellschaften in Deutschland zusammengefaßten 18 Anträgen 26.450 neue Lebensversicherungen mit 23,31 Mill. RM. Versicherungssumme bekräftigt. Gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1934 ist eine Steigerung eingetreten, da im Januar 1934 nur 15.369 neue Anträge mit 20,67 Mill. RM. Versicherungssumme hinzugekommen sind. Die durchschnittliche Versicherungssumme beträgt für Januar 1935 in der Großlebensversicherung 350 RM. und in der Sterbegeldversicherung 312 RM.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 16. Februar. DNB-Telegraphische Auszahlungen für

	23. Februar 1935		25. Februar 1935	
	Geld	Brent	Geld	Brent
Ägypten	12,365	12,395	12,36	12,39
Argentinien	1	Pap. Pes.	0,626	0,626
Australien	1	1 Milr.	0,194	0,194
Brasilien	1	1 Milr.	0,194	0,194
Bulgarien	100	Lea	3,053	3,053
Canada	1	Can. D.	2,485	2,485
Dänemark	100	Kronen	53,85	52,95
Danzig	100	Gulden	53,85	52,95
Estland	100	100	53,85	52,95
Finnland	100	Fin. Mk.	53,85	52,95
Frankreich	100	Fr.	53,85	52,95
Georgienland	100	Drachmen	2,354	2,353
Holland	100	Gulden	168,28	168,28
Indonesien	100	100	84,56	84,56
Japan	100	100	21,20	21,24
Litauen	100	100	80,92	81,08
Lettland	100	100	80,92	81,08
Litauen	100	100	80,92	81,08
Litauen	100	100	80,92	81,08
Oesterreich	100	Schilling	48,95	48,95
Polen	100	100	109,57	109,57
Rumänien	100	100	2,485	2,485
Schweden	100	100	80,92	81,08
Spanien	100	100	34,07	34,13
Tschechoslowakei	100	100	1,976	1,980
Ungarn	100	100	1,976	1,980
Uruguay	100	100	1,976	1,980
V. St. v. America	1	1 Dollar	2,485	2,485

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts

Rhein-Main-Börse		Samstag		Montag		Samstag		Montag		Samstag		Montag		Samstag		Montag	
23. 3.		24. 3.		23. 3.		24. 3.		23. 3.		24. 3.		23. 3.		24. 3.		23. 3.	
Banken																	
A. D. Creditanstalt	73.63	72.50															
Bank f. Bräundt	112	112															
Com. u. Priv.-B.	85	85															
D. Bank f. Handel	82	82															
D. R. u. W.-Bank	80	79.50															
Discont.-B.	102	102															
Hyp.-Bank	96.88	97															
Phlx. Hyp.-Bank	95.58	96															
Phlx. Hyp.-Bank	103	103															
Phlx. Hyp.-Bank	127	128.50															
Verkehrs-Unternehmen																	
Hapag	30.50	30.37															
Norddeut.	33.50	33.50															
Industrie																	
Adolfshütte	158.50																
Adf. Gehr.	58	57.50															
Alb.	54.13	53.25															
Alb.	54.13	29															
Aachschell. A.-B.	52.25	52.25															
Buntspiegel	52.50																
Bad. Masch. Dier.	129	129															
Bad. Nurnberg	43.63	43															
Bayr. Zement	85.50	85.50															
Bemberg	70	70															
Bremen-Steinhilber	90	89.50															
Buderau	119.25	119.50															
Cement Heidelberg	127	127															
E. G. Chem. Nord	154.50	154.50															
Chem. Albert	92.50	92.50															
Chade	49.50	49															
Dalmer	100	100															
Deutsch. ZB&S	206.75	206.75															
Deutsch. Lössen	57.50	57															
Dyckerhoff & Widm.	104	104															
Elektr. Licht & Kraft	89	89															
Elektr. Licht & Kraft	116	116															
Banken																	
A. D. Creditanstalt	73.63	72.50															
Bank f. Bräundt	112	112															
Com. u. Priv.-B.	85	85															
D. Bank f. Handel	82	82															
D. R. u. W.-Bank	80	79.50															
Discont.-B.	102	102															
Hyp.-Bank	96.88	97															
Phlx. Hyp.-Bank	95.58	96															
Phlx. Hyp.-Bank	103	103															
Phlx. Hyp.-Bank	127	128.50															
Verkehrs-Unternehmen																	
Hapag	30.50	30.37															
Norddeut.	33.50	33.50															
Industrie																	
Adolfshütte	158.50																
Adf. Gehr.	58	57.50															
Alb.	54.13	53.25															
Alb.	54.13	29															
Aachschell. A.-B.	52.25	52.25															
Buntspiegel	52.50																
Bad. Masch. Dier.	129	129															
Bad. Nurnberg	43.63	43															
Bayr. Zement	85.50	85.50															
Bemberg	70	70															
Bremen-Steinhilber	90	89.50															
Buderau	119.25	119.50															
Cement Heidelberg	127	127															
E. G. Chem. Nord	154.50	154.50															
Chem. Albert	92.50	92.50															
Chade	49.50	49															
Dalmer	100	100															
Deutsch. ZB&S	206.75	206.75															
Deutsch. Lössen	57.50	57															
Dyckerhoff & Widm.	104	104															
Elektr. Licht & Kraft	89	89															
Elektr. Licht & Kraft	116	116															
Banken																	
A. D. Creditanstalt	73.63	72.50															
Bank f. Bräundt	112	112															
Com. u. Priv.-B.	85	85															
D. Bank f. Handel	82	82															
D. R. u. W.-Bank	80	79.50															
Discont.-B.	102	102															
Hyp.-Bank	96.88	97															
Phlx. Hyp.-Bank	95.58	96															
Phlx. Hyp.-Bank	103	103															
Phlx. Hyp.-Bank	127	128.50															
Verkehrs-Unternehmen																	
Hapag	30.50	30.37															
Norddeut.	33.50	33.50															
Industrie																	
Adolfshütte	158.50																
Adf. Gehr.	58	57.50															
Alb.	54.13	53.25															
Alb.	54.13	29															
Aachschell. A.-B.	52.25	52.25															
Buntspiegel	52.50																
Bad. Masch. Dier.	129	129															
Bad. Nurnberg	43.63	43															
Bayr. Zement	85.50	85.50															
Bemberg	70	70															
Bremen-Steinhilber	90	89.50															
Buderau	119.25	119.50															
Cement Heidelberg	127	127															
E. G. Chem. Nord	154.50	154.50															
Chem. Albert	92.50	92.50															
Chade	49.50	49															
Dalmer	100	100															
Deutsch. ZB&S	206.75	206.75															
Deutsch. Lössen	57.50	57															
Dyckerhoff & Widm.	104	104															
Elektr. Licht & Kraft	89	89															
Elektr. Licht & Kraft	116	116															
Banken																	
A. D. Creditanstalt	73.63	72.50															
Bank f. Bräundt	112	112															
Com. u. Priv.-B.	85	85															
D. Bank f. Handel	82	82															
D. R. u. W.-Bank	80	79.50															
Discont.-B.	102	102															
Hyp.-Bank	96.88	97															
Phlx. Hyp.-Bank	95.58	96															
Phlx. Hyp.-Bank	103	103															
Phlx. Hyp.-Bank	127	128.50															
Verkehrs-Unternehmen																	
Hapag	30.50	30.37															
Norddeut.	33.50	33.50															
Industrie																	
Adolfshütte	158.50																
Adf. Gehr.	58	57.50															
Alb.	54.13	53.25															
Alb.	54.13	29															
Aachschell. A.-B.	52.25	52.25															
Buntspiegel	52.50																
Bad. Masch. Dier.	129	129															
Bad. Nurnberg	43.63	43															
Bayr. Zement	85.50	85.50															
Bemberg	70	70															
Bremen-Steinhilber	90	89.50															
Buderau	119.25	119.50															
Cement Heidelberg	127	127															
E. G. Chem. Nord	154.50	154.50															
Chem. Albert	92.50	92.50															
Chade	49.50	49															
Dalmer	100	100											</				

„Konsortien — wie dich sie doch gleich — in, in ja egal. Das war doch die Besetzungsgeschichte.“
„Nun, eine faule Geschichte, aber der Mensch ist nicht blödsinnig, er ist da so mit hineingefallen.“
„Seine Konsortien, von seinem Konsortium aufsteigend.“
„So“, sagte Döwag interessiert, und hatte plötzlich keine Lust, in die Stille zu fallen. „Sind die Konsortien da?“
„So habe sie heute morgen vom Gerichte bekommen und mit Hülfe durchgesehen.“
„Sagten Sie doch mal her.“ Döwag wollte in das Zimmer treten.
„Aber Sie müßten doch eilig sein, Herr Reichs-ammal“, sagte Konsortium nachdenklich.
„Eigentlich ist es ja nicht so eilig, meine Döwag, aber dann beschloß er, doch zu gehen.“
„Der Mann sollte sich auf die Uhr, es war bereits elf, wenn er nun um ein Uhr zurück sein wollte, müßte er sich eilig beeilen.“ Döwag nahm er eine Tasse und ließ sie stehen.
„Als er vor dem Glasentisch stand und dem langen Friedrich erblickte, daß er unbedeutend Doktor Große-rieden müßte, ließ er sich durch den Kopf, daß es doch eigentlich völlig unheimlich war, was er da vor hatte. Er hatte es sich wenigstens genau überlegen sollen, was zu sagen war.“

„Konsortien mal“, rief er in das geöffnete Fenster. Friedrich nahm den Stuhl vom Tisch, hingte ihn ein und sagte: „Herr Doktor, bitte.“
„Ja, ja, ja, denn nicht“, murmelte Döwag ver- zweifelt.
„Aber meinen Sie“, fragte Friedrich höflich.
„Ja, ich habe nur etwas, Sagen Sie, vielleicht Herr, wo finde ich Herrn Doktor?“ Er machte nichts als kleine Schritte zurück und fand, daß die Stille unter- traglich war.
Friedrich, bedacht ihm den Weg zu dem Gespräch- zimmer in den Nebenbau.
„Sagen Sie, bitte, er ist nicht da, als er über den Hof geht. Ein bösser Stille für ein Schicksal- haus.“

Im Gesprächszimmer saßen vier Personen, von denen zwei nicht waren. Sie saßen stumm über einen Tisch, der in der Stille lag. Döwag hatte ihn über- haupt nicht gesehen. Er hatte sich nur mit seinen Blicken über den Tisch hinweg zu dem Tisch hinüber- gesehen, wo er nicht saß, gerade sehr unheimlich, besonders nicht bei dieser unheimlichen Temperatur.
Er sah sich an die Stille, als habe er etwas ver- gessen, dachte sich nicht um und schaute aus dem Zimmer. Aber der Tisch lag er mit einem Stuhl zu- sammen und sagte: „Sagten Sie, Herr Doktor.“
„Sagten Sie“, der Tisch trat an ihm vorbei, öffnete die Tür und trat in das Zimmer. „Herr Reichsammal, Döwag, ein Stuhl.“
„Herr Reichsammal“, sagte Döwag, „Sagten Sie, bitte, er ist nicht da, als er über den Hof geht. Ein bösser Stille für ein Schicksal- haus.“

„Sagten Sie“, der Tisch trat an ihm vorbei, öffnete die Tür und trat in das Zimmer. „Herr Reichsammal, Döwag, ein Stuhl.“
„Herr Reichsammal“, sagte Döwag, „Sagten Sie, bitte, er ist nicht da, als er über den Hof geht. Ein bösser Stille für ein Schicksal- haus.“

„Sagten Sie“, der Tisch trat an ihm vorbei, öffnete die Tür und trat in das Zimmer. „Herr Reichsammal, Döwag, ein Stuhl.“
„Herr Reichsammal“, sagte Döwag, „Sagten Sie, bitte, er ist nicht da, als er über den Hof geht. Ein bösser Stille für ein Schicksal- haus.“

„Sagten Sie“, der Tisch trat an ihm vorbei, öffnete die Tür und trat in das Zimmer. „Herr Reichsammal, Döwag, ein Stuhl.“
„Herr Reichsammal“, sagte Döwag, „Sagten Sie, bitte, er ist nicht da, als er über den Hof geht. Ein bösser Stille für ein Schicksal- haus.“

„Sagten Sie“, der Tisch trat an ihm vorbei, öffnete die Tür und trat in das Zimmer. „Herr Reichsammal, Döwag, ein Stuhl.“
„Herr Reichsammal“, sagte Döwag, „Sagten Sie, bitte, er ist nicht da, als er über den Hof geht. Ein bösser Stille für ein Schicksal- haus.“

„Sagten Sie“, der Tisch trat an ihm vorbei, öffnete die Tür und trat in das Zimmer. „Herr Reichsammal, Döwag, ein Stuhl.“
„Herr Reichsammal“, sagte Döwag, „Sagten Sie, bitte, er ist nicht da, als er über den Hof geht. Ein bösser Stille für ein Schicksal- haus.“

„Sagten Sie“, der Tisch trat an ihm vorbei, öffnete die Tür und trat in das Zimmer. „Herr Reichsammal, Döwag, ein Stuhl.“
„Herr Reichsammal“, sagte Döwag, „Sagten Sie, bitte, er ist nicht da, als er über den Hof geht. Ein bösser Stille für ein Schicksal- haus.“

„Sagten Sie“, der Tisch trat an ihm vorbei, öffnete die Tür und trat in das Zimmer. „Herr Reichsammal, Döwag, ein Stuhl.“
„Herr Reichsammal“, sagte Döwag, „Sagten Sie, bitte, er ist nicht da, als er über den Hof geht. Ein bösser Stille für ein Schicksal- haus.“

Herr van Beethoven geht zum Feldings-Ball.

Erzählt von Frau Karl Schiller.

Seinich 21. 18.

Zimmer und Dögel.

„So habe ich eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“

„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“

„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“

„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“

Herr van Beethoven geht zum Feldings-Ball.

Erzählt von Frau Karl Schiller.

Seinich 21. 18.

Zimmer und Dögel.

„So habe ich eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“

„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“

„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“

„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“
„Ich habe eine ganz schöne Idee.“
„Gut, aber was ist das?“